

BeZet



BetriebsZeitung

ver.di-Info der Betriebsgruppe NL BRIEF München

Ausgabe 32/Juli 2009



Vorsicht Hypnoseapfel!

Inhalt

Editorial Hi Frank 2	Respekt 10	Wir bezahlen Eure Krise nicht 20
Operative Information 3	Geisterstunde 12	20 Jahre und ein bisschen weiser . 21
Appels Bilanz 4	Ist Zeit für alle! 13	Niegelungen Teil 1 22
REVAS und Sommerzustellung . . 8	Military Affairs 18	Gelber Pfad 24

Hi Frank, welcome!

Jetzt bist du also angekommen. Wir haben dich schon erwartet und holen dich dort ab, wo du eben bist.

Hoffnungen hatten wir ja keine, denn der Sinn deines Jobs ist der Gewinn, bei allem Respekt. Davon zu reden reicht nicht, wir sind ja nicht blöd.

Ehrlich, was uns nicht gefällt, ist, dass du im Windschatten der Krise uns schaden möchtest. Weißt du, das finden wir gar nicht gut. Aber was soll's.

Für deinesgleichen sind Gewerkschafter und kampfbereite Betriebsräte, die ihre Aufgabe ernst nehmen, wahrscheinlich nur lästige Köter, die man irgendwann endlich mal loswerden muss.

Unsere Wut ist verhalten, weil wir Hoffnung auf Recht und Gesetzgeber haben, aber täusch' dich nicht. Staat und Parteien brauchen auch unsere Unterstützung, und die werden wir ihnen versagen, wenn sie uns Unternehmerwillkür ausliefern.

Gut, aber vielleicht ist der Staat längst schon in euren Händen.

Wenn Vertreter unseres Konzerns den Gedanken hegen und weiter verfolgen, dass ihre Mitarbeiter unter das Existenzminimum getrieben werden müssen, damit sie tun, was ihr wollt, dann wissen wir, was wir von einem solchen Unternehmen zu halten haben.

Das einzige, woran wir arbeiten, ist die Logik deiner Denkweise zu verstehen, und die haben wir schon lange durchschaut.

Immer weniger für uns, dafür immer mehr für euch.

Keine Boni, nix?
Die habt ihr auch nicht verdient, I say only USA.
Wir kriegen auch nix, aber verdient hätten wir's schon.

Stattdessen:
Arbeitszeitverlängerung, Arbeitsintensivierung, Bestrafung von Leistung durch Mehrleistung, unendlicher Ideenreichtum, wenn es darum geht, uns auszupressen und kleinzukriegen..

Wir sind die Leistungsträger der maroden Post World Net, und kriegen immer mehr übergeben.

Was fällt euch eigentlich ein?

Unser Gottfried hier vor Ort ist sehr erbost, weil er seinen (oder deinen) Willen bei den IST-Zeit Verhandlungen nicht durchsetzen konnte.

Dafür lässt er den einen oder anderen Zusteller über die Klinge springen. Aber das ist doch in Deinem Sinne, nicht wahr? Du bist doch bestens über alles informiert. Mindestlohn ist für dich bestimmt nicht so wichtig, wenn's darauf ankommt. Wenn's anders geht, dann weg damit.

Wir haben also nichts mehr zu erwarten.

Wir haben schon verstanden, dass derzeit eine intensive Hirnwäsche stattfindet, um uns bereit zu machen für das, was kommt, und um Verwirrung zu stiften.

Wir aber machen das, was wir immer machen:

Wir helfen euch, Wahrheit von Lüge zu unterscheiden und unsere unterschiedlichen Interessen herauszuarbeiten. Wir sind darin schon ganz gut geworden, frag nur mal bei Gottfried nach.

Mit freundlichen Grüßen
Peter.



BeZet

**ist die Zeitung der
ver.di-Betriebsgruppe,
Niederlassung
BRIEF München**

LEITUNG REDAKTION
Peter Horn

MITARBEITER
Karen Fischer
David Merck
Andrea Heidersberger
Monika Schmalz
Richard Huber
Helma Finkenzeller
Peter Horn

Aleksandra Menesi
Günter Karich
Esen Akmese
Werner Regner
Hans-Jürgen Engel
Christoph Tharank
Peter Eisenreich
Fritz Kerscher

V.i.S.d.P.
Fritz Kerscher
Verdi BeG NL München

ERSCHEINUNGSWEISE
Mindestens vierteljährlich

AUFLAGE
2 500 Stück

ANSCHRIFT DER REDAKTION
Peter Horn
Postfach 190502, 80605 München
www.verdi-brief-muenchen.de

KASTNER AG – das medienhaus
Schloßhof 2–6
85283 Wolnzach
Tel. 0 84 42/92 53-0



Operative Information

Bei der Bundeswehr gibt es eine Truppe für Operative Information. Die sollen dafür sorgen, dass sich Einstellungen und störende Überzeugungen beim 'Gegner' langfristig ändern. Sollten wir der Einflußnahme operativer Information ausgesetzt sein? Gegner, Feinde, das sind doch nicht wir! Wer strategische Ziele verfolgt, Planungshoheit über andere Menschen hat, der wird dafür sorgen, dass es keinen Sand im Getriebe gibt, weil das Geld und Zeit kostet. Andere Meinungen können leicht als destruktiv identifiziert werden, weil sie den Finger auf eine Wunde legen und weil sie betroffene Interessen (z.B. Arbeitnehmerinteressen) wahren wollen. Wer weiß oder ahnt, welche Ziele jemand verfolgt, erkennt die Absichten 'Operativer Information'. Weil wir Arbeit brauchen, um unsere Existenz zu sichern, kann Arbeit als Instrument zur Einschüchterung benützt werden. Man kann Angst damit schüren.

Arbeit steht in einem größeren ökonomischen Zusammenhang, den wir in der Regel nicht überblicken. Wir sind daher angewiesen auf zuverlässige Informationen über die Wirtschaft. Doch wer gibt uns zuverlässige Informationen?

Unser Arbeitgeber hat ein Interesse daran, Informationen zu filtern, damit wir den mit ihm geschlossenen Arbeitsvertrag in seinem Sinne erfüllen.

Die in der öffentlichen Presse und anderen Medien zugänglichen Nachrichten sind aufgrund der Vielfalt der Interessen, die dahinter stehen, schwer einzuschätzen. Für jede Meinung finden wir irgendwo eine Bestätigung. Die gegenwärtige Wirtschafts- und Finanzkrise ist durch sogenannte Unwissenheit über wirtschaftliche Zusammenhänge zustande gekommen.

Wir können es einfach nicht beurteilen. Haben die nun nichts gewusst oder belügen sie uns weiterhin?

Eines aber wissen wir sicher: Hier in diesem Betrieb haben die wenigsten von steigenden Börsenkursen und anderen Spekulationen profitiert.

Im Gegenteil: Der Lohn ist in den letzten Jahren gesunken, die Inflation wurde nicht ausgeglichen. Die Logik der Wirtschaftsbosse ist nicht gut für uns, deshalb soll alles so wei-

tergehen: Länger arbeiten, gleicher Lohn, weil: Die Lage des Unternehmens nicht gut ist.

Wir müssen den Gürtel enger schnallen, weil sonst das Unternehmen kaputt geht, und dann verlieren wir alle den Arbeitsplatz.

Wir wollen den Arbeitsplatz nicht verlieren, weil wir wissen, wie es ist, wenn man keine Arbeit hat und gezwungen ist, schlechte Arbeit für noch weniger Geld anzunehmen, wenn es welche gibt. Wir sind also ausgeliefert, und müssen alles tun, was unser Arbeitgeber sagt.

Ja, wir sind schon ausgeliefert, und unsere Angst ist berechtigt, aber nicht ganz.

Wir haben eine starke Arbeitnehmerorganisation hinter uns, die organisiert Widerstand und gibt uns Gegenargumente in die Hand. Das rüstet uns geistig auf und stärkt unseren Mut. Doch die Angst ist damit nicht ausgeräumt.

Der Arbeitgeber hat ein Interesse, verdi das Rückgrat zu brechen, denn diese Arbeitnehmerorganisation ist ihm zu stark und scheinbar zu wenig entgegenkommend bei den Plänen mit der Post.

Wir haben einen kleinen Rückhalt beim Staat, weil wir Wählerstimmen darstellen. Aber wir wissen auch nicht genau, in wessen Händen

sich der Staat nach der Wahl im Herbst befinden wird, wenn diese Wahl überhaupt einen Unterschied macht.

Es gibt viele Methoden in der Arbeitswelt, die einen gefügig machen sollen. Informationsmangel, penible Kontrolle, scharfe Sanktionen, Anschreien, Versetzen, Verdachtskündigungen, Krankengespräche, versuchte, unberechtigte Kündigungen, wie gerade bei einem Kollegen, der auch Mitglied der BeZett-Redaktion ist und auch im Zusteller-Ausschuss engagiert ist. Unberechtigte Kündigung auch schon deshalb, weil klar ist, dass sie keine Chance auf Erfolg hat, aber viele Scherereien verursacht, Nadelstiche: Die sollen weh tun!

Der Arbeitgeber hat Macht, und ist doch auch ein Popanz.

Er wird die Kündigung nicht durchsetzen, und Appel hat selbst zugegeben, dass er nur im Windschatten der Wirtschaftskrise hofft, seine Mitarbeiter einzuschüchtern.

Nun (22.06.09) klagt er, dass niemand den Veröffentlichungen posteigener Publikationsorgane glaubt. Und droht weiterhin.

Er probiert's halt.

Er regiert uns nur durch die Angst, die wir empfinden. Unser Mut ist das, was er fürchtet. Ho

Appels Bilanz

Frank Appel will Briefbereich kaputtsparen. verdi kämpft für sichere Arbeitsplätze, gute Arbeitsbedingungen und faire Löhne

Im Streit um die Einhaltung und Umsetzung der letzten Tarifverträge zwischen der Deutschen Post und Verdi wird der Ton zunehmend schärfer.

Immer wieder behauptet das Unternehmen, dass es zu den Sparmaßnahmen im deutschen Briefgeschäft keine Alternative gäbe. Oft hört man sogar den Begriff des „Sanierungsfall des Briefgeschäftes“.

Dieser Artikel will nun zeigen, wie es um unser Unternehmen wirklich steht, was für Fehler gemacht wurden und werden, und warum Frank Appels Pläne für den Bereich der Briefzustellung dem Unternehmen schweren Schaden zufügen würden.

Dramatischer Wertverlust des Unternehmens seit Appels Antritt:

Seit Beginn der Ära Appel im Februar hat sich der Wert unseres Unternehmens (Börsianer sprechen hier von Marktkapitalisierung) halbiert. Der Aktienkurs fiel von einem Wert von ca. 20 Euro/ Aktie (im Februar 2008) auf aktuell 9,27 Euro/ Aktie (Stand 09.07.2009).

Der aktuelle Wert des Unternehmens ist auf 14,26 Mrd. Euro geschrumpft. Dieser Werteverlust ist weitaus dramatischer, als bei den größten Konkurrenten **UPS (Wert 44,00 Mrd. Euro), Fedex (Wert 12,36 Mrd. Euro) und TNT (Wert 4,89 Mrd. Euro).**

Daraus folgt, dass die von Herrn Appel viel zitierte Wirtschaftskrise nicht der einzige Grund für den Niedergang (Wertverlust) der Deutschen Post sein kann. **Vielmehr ist der Verlust des Vertrauens der Anlieger auf schwerwiegende Managementfehler zurückzuführen.**

Überblick über die Geschäftsfelder der Deutschen Post:

Doch bevor wir uns die Fehler einmal genau ansehen, zunächst einmal ein kleiner Überblick über die verschiedenen Geschäftsfelder der Deutschen Post:

01. Brief

(Umsatz 2008 geschätzt: 8,8 Mrd. €)
In- und Auslandsbriefe bringen rund 80 % des Gewinns des Unternehmens. Der aktuelle Marktanteil in Deutschland liegt bei 90 %. Für das Jahr 2009 wird ein Gewinn von 1,6 Mrd. Euro vorhergesagt. Ein Sanierungsfall sieht weiß Gott anders aus.

02. Werbepost

(Umsatz 2008 geschätzt.: 2,9 Mrd. €)
Das am meisten boomende Geschäftsfeld mit einem Wachstum von jährlich 4 %. Hier herrscht, **wegen fehlender Mindestlohnbestimmungen** ein massiver Dumpingwettbewerb zwischen den Anbietern, der auf die Gewinnmarge der Deutschen Post drückt.

03. Paket

(Pakete innerhalb Deutschlands und Europa ohne Zeitgarantie/Umsatz 2008 geschätzt: 2,4 Mrd. €);
Rund 700 Millionen Pakete pro Jahr innerhalb Deutschlands halten einen Marktanteil bei rund 38 %. Hier setzt der **freie Wettbewerb** der Deutschen Post zu.

Das europäische Paketnetz fährt laut Experten Verlust ein, außerdem sind die Packstationen wegen zu geringer Auslastung ein Verlustbringer.

04. Express

(Pakete und Dokumente ins In- und Ausland mit garantierter Zustellung am Folgetag/ Umsatz 2008 geschätzt: 13,4 Mrd. Euro)
Galt lange Zeit als zukünftiger Renditebringer. Europa macht die Hälfte des Umsatzes, gute Marke in Asien, **Rückzug aus den USA.**

Im US-Geschäft wurden 8 Mrd. Euro aufgrund von gravierenden Managementfehlern verbrannt. **Kernproblem war hier, dass aufgrund zu schlechter Qualität im Verhältnis zu den Mitkonkurrenten die Netzauslastung zu gering war. Die hohen Fixkosten (z.B. für den Betrieb des Flugzeugnetzes) machten diesen Bereich dann chronisch defizitär. Die Gehälter unserer amerikanischen Kollegen waren hier nicht das Problem.**

In der Krise ersetzen nun viele Kunden schnelle Transporte durch preisgünstigere Alternativen.

05. Fracht

(Komplette Transportorganisation von Gütern von Haus zu Haus zu einem bestimmten Zeitpunkt/Umsatz 2008 geschätzt: 13,4 Mrd. Euro)

Früher Danzas, heute DHL. Bei Luft- und Seefracht gehört die Deutsche Post zu den Weltmarktführern. Aufgrund der Krise rechnet man hier mit einem Umsatzrückgang von 20 %.

06. Logistik

(Komplettservice von Lagerhaltung, Auftragsabwicklung, Kostenrechnung und Transportorganisation für Unternehmen/Umsatz 2008 geschätzt: 13,4 Mrd. Euro)

Seit dem Kauf des britischen Unternehmens Excel 2005 ist die DHL weltweiter Marktführer mit rund 6 %. Gilt als Boombereich für die Zukunft.

Zusammenfassung:

Der einzige echte Gewinnbringer des Unternehmens ist der Bereich Brief. In diesem Jahr erzielen wir eine Umsatzrendite von ca. 11,7 %, will heißen einen Gewinn von 1,6 Mrd. Euro. Die Bereiche Logistik und Fracht sind zukünftige Gewinnbringer, aber aktuell noch weit, weit davon entfernt, den Gewinn aus dem Bereich Brief zu ersetzen. Während Klaus Zumwinkel mit den Zukäufen von Excel und Danzas das Unternehmen seinerzeit stärkte, wurden in den USA gravierende Fehler gemacht. Man versäumte es, nach anfänglichen Erfolgen, ein zukunfts-fähiges Geschäftsmodell für den Expressbereich zu entwickeln. Man hätte zwei Wege gehen können. Also entweder weiter die Billigschiene von Airborne zu fahren, oder aber man hätte probieren müssen im Premiumsegment mit Fedex und UPS zu konkurrieren. D.h. man hätte Top-Qualität liefern müssen. Dies wurde aber versäumt. Im Gegenteil kann man sehen, dass nach jeder Restrukturierung (=Kostensenkungsprogramm) des US-Geschäfts die Tendenz weiter fallend war, da mit jeder Einsparung zeitversetzt ein Umsatzrückgang zu beobachten war und man so immer tiefer in den Abwärtsstrudel gezogen wurde. In den USA scheiterten die Mc-Kinsey-Rezepte der Zumwinkels und Appels, nach denen man nur Kosten reduzieren müsse und alles würde gut werden, kläglich.

Ich bin übrigens davon überzeugt, dass das Totschweigen der USA-Pleite im Unternehmen damit zu tun hat, dass man diese Mc-Kinsey-Lehrsätze nicht hinterfragt sehen will... billige Sachen schmecken nicht immer gut ...

Lehren aus USA-Debakel:

Wenn die 8 Mrd. Euro, die man in den USA verbrannt hat, nicht umsonst sein sollen, muss man aus diesem Scheitern vier Lehren ziehen:

01. Man kann Unternehmensbereiche auch kaputt sparen!
02. Man muss als oberste Priorität Umsatzgewinne anstreben !
03. Man braucht einen klaren strategischen Kompass, ob man Billig- oder Premiumanbieter sein will.
04. Man muss betriebliche Probleme und Fehlentwicklungen offen ansprechen und probieren, gemeinsam zu lösen.

Situation Briefgeschäft:

So gut der Gewinn von geschätzten 1,6 Mrd. Euro auch sein mag. Der Umsatz im Briefgeschäft beginnt langsam zu bröckeln.

Zwar haben die politischen Erfolge von Verdi („gute Freunde“) bei den Themen Mindestlohn und Postuniversaldienstleistungsverordnung bisher das schlimmste verhindern können, aber trotzdem zeigt die Umsatzkurve nach unten.

Ich bin nun der Überzeugung, dass diese Entwicklung kein Naturgesetz, sondern die Folge von Managementfehlern im Briefbereich ist.

Qualitätsverlust bedeutet Umsatzverlust:

Es gibt in unserem Unternehmen auf dem Papier einen Wert, der heißt: **Exzellente Qualität liefern!**

Denn nur Top-Qualität bindet Kunden, damit Umsatz und Gewinn. Doch was tut das Unternehmen, um Premiumqualität zu liefern?

Gibt es Schulungsprogramme, wie bei UPS, wo jeder Zusteller die Möglichkeit hat, beruflich aufzusteigen? Nein! Gibt es Entlastungsprogramme für die Zeiten des Starkverkehrs, wie bei UPS? Nein! Schafft das Unternehmen die Voraussetzungen für exzellente Qualität? Nein!

Alles, was dem Unternehmen einfällt, sind Kosten- und Qualitätssenkungsprogramme. Was bedeutet es denn, wenn Verdi dem Vorschlag von Appel nachgeben würde?

Ganz einfach: größere Bezirke für den Einzelnen. Und mit dieser steigenden Arbeitsbelastung wächst natürlich die Gefahr von Fehlern, und damit sinkt zwangsläufig die Qualität.

Und die Umsetzung sämtlicher Drohungen von den Herren Appel, Gerdes und Brinks hätte zwangsläufig einen Qualitätsverlust zur Folge. Outsourcing und Fremdvergabe (hier züchtet man sich sogar Konkurrenz heran), Ausweitung von TVZ ,...

verdi ...

rückt keinen Millimeter von Tarifverträgen ab:

verdi wird es nicht zulassen, dass dieselben Manager, die in den USA versagt haben, mit den selben Rezepten das Briefgeschäft in Deutschland zerstören. Nicht der kurzfristige Maximalprofit zählt, sondern nachhaltiges, langfristig angelegtes Wirtschaften. Qualität muss wieder in den Mittelpunkt der realen Unternehmenspolitik stehen. First Choice muss mehr sein als eine Floskel für Aktionäre. Wir müssen alle zusammen darum kämpfen, real erste Wahl für unsere Kunden zu sein. Lohndumping, wie es Appel vorschwebt, lief mit verdi nie, läuft mit verdi nicht und wird niemals mit verdi laufen. Da gibt es keinen Millimeter Spielraum. dm

Deutsche Post AG

Neue Maschinen: Schutz der Beschäftigten durchgesetzt!



In allen Briefzentren der Deutschen Post AG werden bis zum Jahr 2012 neue Integrierte Anschriftenlese- und Videocodiermaschinen und neue Großbriefsortieranlagen eingeführt.

Für die von der Rationalisierungsmaßnahme betroffenen Beschäftigten hat ver.di durchgesetzt, dass es keine Änderungskündigung zur Absenkung der Wochenarbeitszeit gibt. Dieser Schutz gilt für mindestens 18 Monate ab Beginn der Rationalisierungsmaßnahme. Die Differenz zwischen der arbeitsvertraglichen und dienstplanmäßigen Wochenarbeitszeit wird auf einem separaten individuellen Arbeitszeitkonto gebucht.

**Durch diesen Schutz wird keinem Beschäftigten in die Tasche gegriffen!
Das ist ein Erfolg von ver.di!**

Jetzt ver.di-Mitglied werden – ver.di-Mitglied sein



Postdienste, Speditionen
und Logistik

Vereinte
Dienstleistungs-
gewerkschaft

Beitrag einer Kollegin

Zustellerin beim ZSP München 11

Das kleinste Rädchen bei der Post ist der Zusteller.

Die Verantwortung der schnellen und korrekten Zustellung liegt beim Zusteller.

Unterstützung durch Führungskräfte und Bereichsleiter in Problemfällen so wie Hilfestellung wird deutlich vermisst.

Fakten:

Depotstellen für Briefkontingente bestehen größtenteils nicht auf Grund von kommunalen Entscheidungen der Stadt München. Rationelle Arbeitsweise ist damit kaum möglich. Ein normaler Arbeitstag endet meist mit Überstundenleis-

tung, was nicht im Sinne des Arbeitgebers/Arbeitnehmers sein kann.

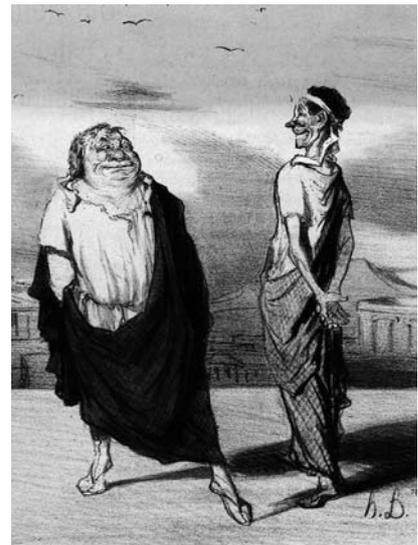
Die Postfamilie ist leidensfähig, sollte aber im Strukturbereich verbessert werden, ohne dass der Qualitätsanspruch darunter leidet!

Ein Dienstleistungsunternehmen wie die Deutsche Post AG sollte auf die Bedürfnisse und Anregungen mehr eingehen, um weiterhin Alleinstellungsmerkmale für sich in Anspruch zu nehmen!

Da Menschen, die ihre Meinung frei äußern auch schon mal gekündigt werden, wird der Name der Verfasserin nicht preisgegeben.

Auguren- lächeln

Herzlichen Glückwunsch zum 200. Geburtstags verehrter Honoré Daumiers.



In Deiner „Karikatur“ das Lächeln der Auguren knüpfst Du an einen Ausspruch Catos an, der meinte, die Auguren müssen lächeln, wenn sie sich begegnen, da sie zu viel wüssten.

Du denkst, die (Vorstands-) Industriebarone Deiner Zeit unserer Zeit wissen ebensoviel – aber sie lächeln nicht, wenn sie sich begegnen.

Merkwürdig, an wen erinnern uns Deine Figuren?

Und wie war das gleich noch mal mit diesen Auguren?

Wenn die Griechen etwas Neues über die Zukunft wissen wollten, befragten sie das Orakel von Delphi.

Die Römer stellten sich einfach dafür besondere Priester an, die sie Auguren nannten. Diese hatten aus dem Vogelflug zu weissagen – eine recht windige Angelegenheit.

Besonders in modernen Zeiten in 162 Meter Höhe aus dem 40. Obergeschoss (siehe auch Seite 22).

Abteilung Verkehr

Wie geht's weiter ?

Im Jahr 2004 wurde zum sozialverträglichen Umbau der Abt. Verkehr eine Gesamtbetriebsvereinbarung abgeschlossen. Nach Auslaufen dieser Vereinbarung wurde der Eigenbetrieb in der bis zum 31.12.2009 geltenden Gesamtbetriebsvereinbarung mit einem festgesetzten Volumen geregelt.

Nun sind viele Kollegen in der Abteilung Verkehr verunsichert, wie soll es weitergehen am Jahresende?

Tagtäglich fahren Sie bis zu 780 Kunden, oft auch mehrfach und unter widrigsten Verkehrsbedin-

gungen, an und liefern hier neben hoher Flexibilität sehr gute Qualität und Quantität.

Hierzu kommt noch die äußerst niedrige Anzahl der Kundenreklamationen. Die Fahrer der Abteilung Verkehr gehören doch nach der Vision 2015 zur Säule zwei des Logistikgeschäfts. Auf dem Weg, das Logistikunternehmen der Welt zu werden, sollten unsere Fahrer der Abteilung Verkehr vom Unternehmen mitgenommen werden. Ein Fortbestand der Abteilung Verkehr ist deshalb absolut notwendig.

mg

REVAS und Sommerzustellung

Verlängerung der Wochenarbeitszeit nein ! Tarifvertragliche Lohnerhöhung ja! Dafür haben wir im April 2008 gekämpft und gestreikt. Das geben wir ein Jahr später im Juni 2009 nicht wieder her. Deshalb soll jetzt an anderer Stelle gekappt und eingespart werden.

REVAS – Pausen weg ?!

Beabsichtigt war, die so genannten „Regelungen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Schichtdienstleistende“ (REVAS) am 01.07.2009 zu streichen.

Die besonderen Belastungen, denen die Beschäftigten im Schichtdienst ausgesetzt sind, wären dann nicht mehr anerkannt. Die Begründung der Arbeitgeberseite lautete:

„Durch den technischen Fortschritt haben sich die Arbeitsbedingungen in den vergangenen Jahren deutlich verbessert. Den besonderen Arbeitsbelastungen in den Nachtstunden wurde bisher in dreifacher Hinsicht

■ *durch Freischichten*

■ *monetär*

■ *durch neben den für die Beschäftigten geltenden Verteil- und Erholungszeiten weitere Erholzeiten (REVAS)*

Rechnung getragen. Diese dreifache Berücksichtigung ist bei Analyse der Arbeitsbedingungen in unseren hoch technisierten Brief- und Paketzentren weder erforderlich noch zeitgemäß.“

Die Regelungen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Schichtdienstleistende (REVAS) bestehen seit 1983 und resultieren aus der Tarifaus-einandersetzung zum Schichtdienst und dem Schichtdienststreik von 1980. Begründet wurden diese Regelungen mit der Beeinträchtigung der betroffenen Beschäftigten durch den Schichtdienst in ihren persönlichen Belangen und in ihrem aktuellen Leistungsvermögen.

Die Beeinträchtigungen des Leistungsvermögens werden durch zusätzliche REVAS-bedingte Erholungszeit ausgeglichen.

Verfügung des BPM zur Einführung von REVAS-Pausen

In der Verfügung des BPM – 326a A 1669/REVAS – vom 11.10.1983 wurden Regelungen zum Ausgleich der schnelleren Ermüdung durch zusätzliche Erholungszeiten für Arbeitsleistungen im Schichtdienst mit Früh- und Spätstunden und Arbeitsleistungen im Schichtdienst in Nachtstunden festgelegt. Für Schichtdienst in den Nachtstunden ist die in den Nachtstunden eintretende schnellere Ermüdung durch eine zusätzliche Erholungszeit von 6 Minuten pro Nachtstunde auszugleichen. Die Erholungszeiten nach REVAS sind zu Kurzpausen zusammengefasst zweckentsprechend in die belastenden Schichten zu legen und damit im Dienstplan auszuweisen.

Die REVAS-Zeiten sind nach wie vor zeitgemäß und sind erst recht in den „hoch technisierten Brief- und Paketzentren“ erforderlich.

Diese Erkenntnis bestand bei der Deutschen Post AG, ungeachtet der schon vorhandenen „hoch technisierten Brief- und Paketzentren“, ebenfalls noch am 01.12.2005, denn mit diesem Datum wurde in einer Anweisung ausgeführt:

„Zusätzliche Erholzeiten nach REVAS für Arbeitsleistungen in den frühen Morgenstunden und in den späten Abendstunden (REVAS FS) sowie in den Nachtstunden (REVAS NJ) wurden seinerzeit vom damaligen BPM eingeführt und auf die Nachfolgeunternehmen der DBP übergeleitet. Die Gründe für die Einführung von REVAS, die Zweckbestimmung und die Anspruchsvoraussetzungen bestehen unverändert fort.“

Diese Anweisung vom 01.12.2005 ist zum einen als Grundsatzregel ausgewiesen und zum anderen gültig ab 01.12.2005 und **gültig bis 31.12.2010 (!)**

Eine Aufhebung von REVAS wäre willkürlich

Es wird deutlich, dass die beabsichtigte Aufhebung der Regelungen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Schichtdienstleistende (REVAS) durch die Deutsche Post AG eine willkürliche Maßnahme darstellt, der keinerlei nur im Ansatz plausible Begründung zugrunde liegt, zumal die Anwendung der REVAS-Erholungszeiten bis zum 31.12.2010 zugesagt ist. (Quelle ver.di Sonderschreiben Nr. 55)

Mit der Streichung der REVAS-Pausen würde nicht nur die Erholung unserer Nachtdienstbeschäftigten beeinträchtigt, addiert man die weggefallenen Pausenzeiten im Bereich unserer Niederlassung, ergibt dies zudem eine Einsparung von absolut 9 Arbeitseinheiten. Legt man zugrunde, dass im Bereich der Schichtdienstleistenden das Gros der Beschäftigten im Teilzeitbereich arbeitet, bedeutet dies sogar den Wegfall von mindestens 18 Arbeitsplätzen. Dazu kommen noch die Arbeitsplätze, die auf Grund des rückläufigen Sendungsaufkommens gestrichen werden.

Bundesweit sollen dadurch rund 25 Mio € eingespart werden. Wer auf diese Idee kam und damit durchkommen sollte, hätte sich im betrieblichen Vorschlagswesen (Verbesserungsvorschläge) auf Kosten der Schichtdienstleistenden eine goldene Nase verdient.

Danke!

Streichung der REVAS-Pausen bis auf weiteres gestoppt !!!

ver.di und der Gesamtbetriebsrat haben erreicht, dass die Anweisung zur beabsichtigten Aufhebung der Regelungen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Schichtdienstleistende (REVAS) zum 01.07.2009 vorerst nicht umgesetzt wird. Zu diesem Sachverhalt werden im 4. Quartal 2009 Gespräche zwischen den Parteien aufgenommen. Gegenüber dem Arbeitgeber hat ver.di bereits während der Verhandlungsphase am 02.07.09 klargestellt, dass wir in diesen Gesprächen keine Veranlassung haben werden, von unserer Positionierung auch nur einen Millimeter abzuweichen! ver.di und Betriebsräte werden nicht akzeptieren, dass die auch zukünftig erforderlichen Regelungen zur Humanisierung des Schichtdienstes unter den Tisch fallen. Es muss dabei bleiben, dass Schichtdienstleistenden weiterhin besondere Schutzregelungen erhalten.

Sommerzustellung

Im Betriebskonzept Sommerzustellung Sommer 2009 wird in der Zeit vom 06. Juli bis zum 24. August 2009 eine an Montagen reduzierte Sommerzustellung stattfinden. Hier von betroffen wiederum die Stationäre Bearbeitung, der Transport und die Zustellung. Durch die Schließung von 16 der 82 Briefzentren an Montagen, eine eingestellte Briefkastenleerung an Samstagen und einer Reihe weiterer Maßnahmen, wird die Wochenend- und Montagsbearbeitung deutlich eingeschränkt. In den Abteilungen stationäre Bearbeitung und Verkehr werden viele Beschäftigte am Wochenende wie am Montag zu Hause bleiben. Die Sendungsmenge, die dann am Montag in der Briefzustellung vorliegt, ist deutlich reduziert. Lediglich das Eigenaufkommen der voll bezahlten Sendungen und die Pressepost werden zugestellt. An Montagen sollen zwei Bezirke zusammengelagt und von einer Zu-

stellkraft zugestellt werden. Der Arbeitsaufwand an Dienstagen gestaltet sich dementsprechend umfangreicher. Der Einspareffekt dieser Maßnahme wird sich bundesweit auf rund 10 Mio. Euro belaufen.

Zu den Sachverhalten BZA-Verlagerung, Schließung Sonntags-BZ und Sommerzustellung haben ver.di und Gesamtbetriebsrat in den festgelegten Zeiträumen von Anfang Juli bis Ende August 2009 den entsprechenden Pilotversuch akzeptiert. Nach Abschluss der Maßnahme erfolgt eine gemeinsame Bewertung zwischen dem Arbeitgeber, Gesamtbetriebsrat und ver.di. **Die personellen Auswirkungen wurden zentral nicht geregelt. Sie obliegen den Betriebsparteien vor Ort!**

Abgelehnt!

Wesentlich betroffen von den Auswirkungen des Pilotversuches sind die Kolleginnen und Kollegen der Briefzustellung. Ihnen bleibt die Wahl zwischen zwei Modellen:

Variante 1: Zusammenlegung von ZBez mit Gewährung von zusätzlichen freien Tagen für den Zusteller

Dieses Modell wurde mit Ausnahme von zwei Zustellkräften (dem BR vorliegende Zahl Stand 07.07.09) unisono abgelehnt und selbst von der Geschäftsleitung NLL Brief nicht weiter beworben!

Variante 2: Zustellbezirksstruktur wird beibehalten, so dass keine zusätzlichen freien Tage gewährt werden können

Bei dieser Variante wird die Zustellorganisation beibehalten, dadurch geringer Planungsaufwand **Somit werden dem Zusteller -0,5 Std./Wo bei Fuß- und RadBez für jeden Montag gegengerechnet** Minimalmodell, das grundsätzlich immer realisiert werden kann. (Quelle RGB Betrieb Brief Süd vom 02. Juni 09)

Auch dieses Modell wird von den Zustellkräften abgelehnt. Zunächst liegt dies an der generellen Ablehnung des Piloten Sommerzustellung, im besonderen aber auch mit dem durch nichts zu rechtfertigenden

Abzug von 0,5 Std aus den Überzeitkonten pro Montag während des Erprobungszeitraums. Der Betriebsrat und ver.di vor Ort werden deshalb rechtliche Möglichkeiten prüfen und ausschöpfen um einen Abzug von Mehrleistungen zu verhindern.

Bereits jetzt liegen dem Betriebsrat hunderte von Einsprüchen gegen den Abzug von Mehrleistung vor.

Wie mehrfach in dieser Ausgabe dargestellt, ist die wirtschaftliche Situation des Unternehmens keineswegs so bedrohlich, um mit sofortigem Personalabbau darauf zu reagieren. Letztendlich laufen nämlich beide Maßnahmen auf eine deutliche Personalreduzierung hinaus. Das Projekt Sommerzustellung beschränkt sich keineswegs auf acht Wochen im Sommer 2009. Vielmehr ist damit der Einstieg in eine 5- bzw. 5 ½-Tage-Woche in der Briefzustellung beabsichtigt.

Deutliche Qualitätsverschlechterungen insbesondere bei der E+1 Zustellung nimmt der Arbeitgeber hierbei in Kauf und bedroht damit zusätzlich den Bestand unserer Arbeitsplätze.

Aus Arbeitgebersicht führen die derzeitigen Umsatzeinbrüche, so wie die erwartete Einführung eines rechtsverbindlichen Emailsystems (De/Mail) dazu, dass es spätestens 2013 ohne entsprechende Gegensteuerung zu einem drastischen Arbeitsplatzabbau mittels betriebsbedingter Kündigungen kommen wird. Wie dem auch sei, die gegenwärtige wirtschaftliche Situation gibt Anlass zur Nachdenklichkeit.

Ein Sanierungsfall ist der Briefdienst sicher nicht. In die Zukunft gerichtete Maßnahmen zum Erhalt unserer Arbeitsplätze können nur einvernehmlich mit den Sozialpartnern („gute Freunde“) erfolgversprechend getroffen werden. Zumindest war dies bisher Tradition im Unternehmen. Unabgesprochene / unausgereifte Schnellschüsse wie die willkürliche Streichung der REVAS-Pausen und das unabgestimmte Projekt Sommerzustellung sind hierbei denkbar ungeeignet.

FK

Respekt

Auf der Suche nach neuen Märkten im Fernen Osten begab sich unser großer Wirtschaftsführer Appelzedong nach China. Wir wissen nicht, ob er dort fand, was er suchte, aber er brachte uns eine ca. 2500 Jahre alte Weisheit mit, die er uns als alsbald mitteilte. Die war schon ziemlich alt und abgehangen, die hatten die Chinesen schon selber vergessen.



Jeder lebt da so vor sich hin und treibt seine Geschäfte nach der Maxime: „Bereichert euch!“ (bzw. Bereicher dich!)

Hat ja auch für etliche gut geklappt, aber die ändern? Es gibt da ein chinesisches Schriftzeichen (ren). Da ist das Symbol für Mensch zu sehen, das ist der Strich mit dem schrägen Dach. Daneben ist dann das Zeichen für Zwei.

Es geht da wohl um zwei Menschen, und deshalb geht es hier um die Menschlichkeit, denn der Menschliche sieht, dass es den anderen Menschen gibt und versetzt sich in ihn hinein..

Behandle deinen Mitmenschen so, wie du behandelt werden möchtest (shu). Konfuzius, 551- 479 v.u.Z.(vor unserer Zeit)

Tja, das wäre nicht schlecht gewesen, aber da schien irgendwas zu fehlen. Hing das nicht irgendwie im luftleeren Raum? Jeder wirklich mit jedem ändern, Gleichbehandlung?

Wie wir wissen, waren die Chinesen überzeugte Anhänger von Hierarchien, die auf das Peinlichste einzuhalten waren, da sind unsere Dienstwege ein Dreck dagegen. Und da das die soziale Realität war, ergänzte man die Gleichbehandlung mit einem Zusatz, der klarstellte, worum es ging: Wenn du willst, dass dir deine Untergebenen gehorchen, dann gehorche du erst mal deinem Vorgesetzten.

Behandle deinen Vorgesetzten so, wie du von deinen Untergebenen behandelt werden willst.

Du kannst nur erwarten, als Vorgesetzter behandelt zu werden, wenn du deinen Vorgesetzten respektierst. Die Untergebenen werden sozusagen an deinem Beispiel lernen.

Muss ich mich so verhalten, damit mich die ändern auch so behandeln? Das kann ja daneben gehen, ich werde vielleicht trotzdem schlecht behandelt, und was dann?

Sind wir Händler auch im Verhalten? Eine Hand wäscht die andere? Da gab es nun welche, die sich auch mit dieser Materie befasst hatten, aber die hatten keine lange Lebenschance. Man hat die dann lebendig eingegraben, und wer die dann noch hören wollten zu diesem Thema, die mussten mit ihren Ohren ganz nahe an die Erde gehen, und konnten doch nichts mehr hören, vielleicht hörten sie das Gras wachsen, das war alles ziemlich still.

Die sagten folgende Frechheiten: „Ein Menschlicher wird andere unbedingt achten jing. Für die Achtung der anderen gibt es einen Weg. Hat man es mit einem Tüchtigen zu tun, so schätzt man ihn hoch und achtet ihn. Hat man es mit einem Unfähigen (oder: Taugenichts) zu tun, so fürchtet man ihn und achtet ihn gleichwohl. Einen Tüchtigen achtet man mit liebevoller Zuneigung, einen Unfähigen achtet man aus der Distanz. Die Achtung ist in beiden Fällen die gleiche; die Gefühle aber sind verschieden. Wenn man loyal, verlässlich und aufrichtig ist und (dem anderen)

keinen Schaden zufügt, dann liegt man richtig, mit wem man immer Kontakt hat. Dies ist das Wesen eines Menschen, der die Menschlichkeit besitzt.“ Xunzi, 310-230 v.u.Z.

„Selbst wenn ein Schälchen Reis und eine Schüssel Suppe einem das Leben retten könnten – ein normaler Mann von der Straße wird sie nicht annehmen, wenn man ihn dabei verächtlich behandelt. Und wenn man sie ihm mit einem Tritt gibt, dann wird selbst ein Bettler sie keines Blickes würdigen.

Wenn es nun aber um zehntausend Maß Getreide (ein hohes Gehalt) geht, dann lässt man die Moral Moral sein und wird sie nehmen. Um was aber können denn zehntausend Maß mich bereichern? Geht es um die Schönheit des Hauses, die Aufwartung von Frau und Konkubinen, oder darum, dass die Bedürftigen unter meinen Bekannten von mir etwas haben? Was man vorhin um den Tod nicht akzeptierte, das tut man nun um der Pracht des Hauses, der Aufwartung von Frau und Konkubinen und um der bedürftigen Bekanntschaft willen. Wenn man hiermit nicht Schluss machen kann, so heißt das, man hat sein ursprüngliches Herz verloren.“ Mengzi, 372-281 v.u.Z.

Ho



Geisterstunde



Ein Gespenst geht um in der Briefzustellung, das Gespenst der Ist-Zeit-Erfassung. In den finstern Kellern der Berliner ver.di-Zentrale brüten dunkle Gestalten Tag und Nacht darüber, dem Briefbereich der Deutschen Post AG den Todesstoß versetzen. Ferngesteuerte und willenslose Betriebsräte in den Niederlassungen helfen ihnen dabei, den Zustellerinnen und Zustellern im Lande das unschätzbare Gut der freien Zeiteinteilung bei den täglichen Ausflügen in ihren Zustellbezirken zu entreißen. Bummler, Schummler und Minderleister wittern Morgenluft, reißen das Unternehmen ins Verderben und bringen ihre ehrlich und hart arbeitenden Kolleginnen und Kollegen um die Früchte ihrer Anstrengungen. Schon ist ein Drittel des Bundesgebietes in der Gewalt der Ist-Zeit-Verbrecher, bald wird ganz Deutschland von ihnen besetzt sein. Ganz Deutschland? Nein, eine kleine Niederlassung im Süden des Landes leistet heldenhaften Widerstand und hat zumindest ein Wahlrecht zwischen Ist-Zeit und freiwillig unbezahlter Solidar-Arbeit zur Pflege des Kurses der Aktie Gelb durchgesetzt.

60 Millionen Euro im Jahr, so haben die Strategen im Bonner Post-Tower ausgerechnet, würde es kosten, die Ist-Zeit auf alle Zustellerinnen und Zusteller auszudehnen. Das ist natürlich nicht bezahlbar. Bei rund 1,2 Mrd. Aktien macht das satte 5 Cent weniger Dividende aus. Und wofür?

Nur um 50.000 Faulenzern ihre Spaziergänge zu finanzieren. Jetzt aber mal halblang! 50.000 Faulenzer? Woher kommt denn diese Zahl? Insgesamt gibt es bei der Deutschen Post noch rund 75.000 Zustellkräfte, ein Drittel davon befindet sich bereits in Ist-Zeit, bleiben also nach Adam Riese noch etwa 50.000 übrig. Alles Faulenzer, Bummler, Betrüger und Minderleister? Welches Bild hat die Unternehmensleitung von ihren Beschäftigten?

„Respekt“ hat unser Vorstandsvorsitzender als Motto für den gegenseitigen Umgang im Betrieb ausgerufen. Zeugt es von großem Respekt, die gesamte Belegschaft pauschal als Unternehmensschädlinge zu betrachten? Nein, es sind ja nicht alle gemeint, sondern nur die paar schwarzen Schafe, die es schließlich

überall gibt. Es muss ja nicht gleich jeder Dritte sein, der als privater oder beruflicher Gesetzesbrecher, Einsacker oder Minderleister brilliert, so wie es unter den dreißig Dax-Vorständen der Fall zu sein scheint, wenn wir uns nur an die Skandale um VW, Siemens, Telekom, Kirch/Deutsche Bank, Mannesmann, Hypo Real Estate, Daimler-Chrysler, MAN, Arcandor, Infineon und -leider!- auch Deutsche Post erinnern.

Jeder Dritte ein Problemfall- nein, das schaffen wir nicht, dazu muss man schon Elite sein. Wieviele dann? Vielleicht einer von zehn? Dann hätten wir es also nur noch mit 5.000 Faulenzern zu tun. Und die richten einen Schaden von 60 Millionen an. Jeder ergaunert also 12.000 Euro durch mutwillige Bummelerei oder betrügerische Aufzeichnungen, während alle anderen spielend mit ihrer Arbeit fertig werden. Und das Unternehmen sieht hilflos zu und kann nichts daran ändern.

Merkt unsere Unternehmens- bzw. Niederlassungsleitung eigentlich nicht, wie absurd ihre Argumentation ist? Die 60 Millionen im Jahr mögen ja eine ganz realistische Zahl sein, sie entsteht jedoch nicht durch Bummelstreik oder betrügerische Machenschaften der Beschäftigten, sondern entspricht genau dem Wert der derzeitig unbezahlten Mehrarbeit der Kolleginnen und Kollegen von durchschnittlich 1.200 Euro im Jahr, bzw. 100 Euro im Monat. Es wäre ein Zeichen des Respekts, diesen Kolleginnen und Kollegen ihre Arbeit auch in vollem Umfang zu bezahlen.

Ein Unternehmen, das in fünf Jahren 7,5 Mrd. Euro in Amerika verbuddeln kann, wäre mit derselben Summe 125 Jahre lang in der Lage, eine gerechte Entlohnung seiner Beschäftigten zu gewährleisten.

wr

Ist-Zeit für Alle !

Das System der variablen Dienstpläne hat ausgedient !

Denn die Waage eines Zeitausgleiches während des Jahres hat sich längst zuungunsten der Kolleginnen und Kollegen in der Zustellung verschoben.

Aufzeichnungen der Kolleginnen und Kollegen, die ihre tatsächlichen Arbeitszeiten täglich notieren, belegen dies. Stereotyp fordern die Arbeitgeber Zustellzeiten von täglich 10 Stunden. Damit ist jetzt Schluss. Zukünftig darf die dienstplanmäßige Arbeitszeit bis zu 90 Minuten überschritten werden, maximal innerhalb eines Zeitraums von zwei zusammenhängenden Kalenderwochen zehn Stunden. Ein Ausreizen der Höchstgrenzen arbeitszeitgesetzlicher Vorgaben, oftmals bis zur 60 Stunden Woche in verkehrsstarken Zeiten, scheidet damit zukünftig aus.

Die vermeintlichen Freiheiten der zeitlichen Dienstgestaltung, bei einseitig von Arbeitgeberseite bestimmter Arbeitsmenge via willkürlicher IBIS Zeitstandards, können keinen Ersatz für die IST-Zeit darstellen. Unmissverständlich hat der Postvorstand zum Ausdruck gebracht, dass er eine Erhöhung der Wochenarbeitszeit beabsichtigt. Selbstverständlich sind ver.di und die Betriebsräte nicht dazu bereit, die vor einem Jahr abgeschlossenen Tarifverträge diesbezüglich zu verändern.

Die Arbeitgeberseite wird daher versuchen, die beabsichtigten Einsparungen über vergrößerte Bezirke im Rahmen der IBIS-Neuschneidung zu realisieren. Bei der Entscheidung Pro oder Contra IST-Zeit sollte sich dies jeder Zusteller vor Augen halten.

Neue Betriebsvereinbarung am 25.Mai 2009 abgeschlossen!

Die vormaligen Betriebsvereinbarungen zur Arbeitszeit in der Briefzustellung bzw. Paketzustellung waren nicht mehr zeitgemäß. Die Möglichkeit einer Teilnahme an der IST-Zeit war auf einen zu kleinen Personenkreis beschränkt. Ein tägliches Arbeitspensum, orientiert an den arbeitszeitgesetzlichen Höchstgrenzen von 10:45 Stunden, konnte mit dieser BV nicht eingeschränkt werden. Die Schutzrechte für nicht teilnehmende Kräfte an der IST-Zeit waren nicht weit genug gesteckt. Die Möglichkeiten des Freizeitausgleichs bei vollgelaufenen Arbeitszeitkonten waren nicht dezidiert genug gefasst. Die Obergrenze des Mehrleistungssaldos im Arbeitszeitkonto zu hoch festgelegt, der jährlich vorgenommene Korrekturabzug beim Abschließen des Arbeitszeitkontos gab Anlass zur berechtigten Kritik der IST-Zeit Teilnehmer. Die Gleichbehandlung unserer Saalspringer bei den zu gewährenden freien Wochenenden konnte nicht sicher gestellt werden.

Nachdem bayernweite Verhandlungen mit dem regionalen Geschäftsbereich gescheitert waren, hat der Betriebsrat im Rahmen einer Einigungsstelle eine neue Betriebsvereinbarung eingereicht, verhandelt und nach zähen sieben Verhandlungsrunden nun einvernehmlich mit der Niederlassungsleitung Brief München abgeschlossen.

Die Arbeitszeitregelung dieser neuen BV für die Zustellung stellt in vieler Hinsicht eine deutliche Verbesserung zu den bisherigen Regelungen dar.

Wir haben zur Erläuterung eine Reihe von Fragen aufgelistet und

beantwortet, die häufig gestellt werden. Wenn weitere Fragen aufkommen, werden wir sie selbstverständlich beantworten.

1. Wer kann an der IST-Zeiterfassung teilnehmen ?

Antwort:

Alle Arbeitnehmer und Beamten der Niederlassung BRIEF München, soweit sie ganz oder teilweise Tätigkeiten in der Zustellung ausüben. Die IST-Zeit gilt demnach für den Bereich der Briefzustellung und Paketzustellung sowie auch für TVZ.

Mit der neuen Regelung wird die alte Betriebsvereinbarung IST-Zeit für die TVZ-Zustellung abgelöst.

2. Wie kann ich an der Ist-Zeiterfassung teilnehmen ?

Antwort:

In einem gemeinsamen Anschreiben des Betriebsrates und der Niederlassung an Eure Privatadresse werdet Ihr befragt und müsst dann bis 15.07.09 auf einem gemeinsam erstellten Formblatt erklären, ob Ihr mit oder ohne IST-Zeit-Erfassung arbeiten möchtet. Für den Fall, dass Mitarbeiter bis dahin keine Erklärung abgegeben haben, werden sie durch ein weiteres gemeinsames Schreiben an die Notwendigkeit einer Stimmabgabe erinnert. Erfolgt bis 01.08.09 gleichwohl keine Stimmabgabe, findet ein Gespräch zwischen dem Mitarbeiter, einem Betriebsratsmitglied und einem Vertreter des Arbeitgebers statt. Trifft der Mitarbeiter bei diesem Gespräch keine Entscheidung, entscheidet sofort das Los.

3. Wann habe ich Dienstbeginn?

Antwort:

Die Arbeitszeit beginnt grundsätzlich zu dem im Dienstplan geregelt

ten Zeitpunkt. Ein vorzeitiger Dienstbeginn kann zwischen Mitarbeiter und Vorgesetztem vereinbart werden. Sollte hierbei keine Einigung erzielt werden, kann sich der Beschäftigte an den Betriebsrat wenden.

4. Welchen Pausenanspruch habe ich ?

Antwort:

< Bei Dienstschichten über 6 Stunden = 30 Minuten;

< Bei Dienstschichten über 9 Stunden = eine weitere Pause von 15 Minuten;

< Bei Dienstschichten bis zu 6 Stunden ist keine Pause vorgesehen.

5. Wird die Pause bezahlt?

Antwort:

Bei der Bildung von Ruhepausen können zusammenfassbare Anteile von Erholungszeiten mit nicht zur bezahlten Arbeitszeit rechnenden Zeitanteilen kombiniert werden, so dass in der Summe die gesetzlichen Ruhepausen entstehen.

Die Kurzpause nach dem Bemessungstarifvertrag (2 Minuten je Stunde Arbeitszeit) gehören zur Arbeitszeit und werden bezahlt.

Die Pause von 15 Minuten bei Dienstschichten über 6 Stunden werden **nicht** bezahlt. Sie sind bei der Festlegung des Dienstendes im Dienstplan nicht als Arbeitszeit mitgerechnet.

Beispiel: Dienstbeginn 6.00 Uhr, Dienstende 14.45. Darin enthalten 30 Minuten Pause, davon 17 Minuten bezahlt, 13 Minuten unbezahlt. Geleistete Arbeit 8 Std. 15 Minuten, aber rechnerische Arbeitszeit 8 Std. 32 Minuten.

6. Wo kann ich Pause machen?

Antwort:

Soweit die Pause nicht im ZSP-/ZB-Gebäude bzw. im Kfz genommen werden kann, hat der Zusteller in eigener Zuständigkeit Zeitpunkt und Ort der Pause zu wählen. Er informiert die Stellenleitung vom Ort der Pause, soweit diese nicht ausdrücklich darauf verzichtet hat. Die Pause soll so eingelegt werden,

dass sie spätestens eine Stunde vor Dienstende endet.

7. Darf ich die Pausen am Dienstende abrechnen, wenn ich sie nicht genommen habe?

Antwort: Nein.

Die Pausen sollen so eingelegt werden, dass sie spätestens eine Stunde vor Dienstende beendet sind. Wer seine Pause nicht nimmt, verschenkt seine Arbeitszeit.

8. Wann ist mein Dienstende?

Antwort:

Das für die einzelnen Werktage ausgewiesene Dienstende kann sowohl über- als auch unterschritten werden.

Die Arbeitszeit eines Zustellers gilt an den einzelnen Tagen jeweils mit dem tatsächlichen Ende der Arbeit als beendet. D. h. bei vorzeitigem Dienstende besteht keine Verpflichtung zur Nacharbeit.

9. Wie lange muss ich am Tage arbeiten?

Antwort:

Um die taggleiche und vollständige Zustellung der Sendungen sicherzustellen, dürfen die in den Dienstplänen ausgewiesenen Arbeitszeiten bis maximal **90** Minuten täglich verlängert werden. Dabei dürfen innerhalb eines Zeitraumes von zwei zusammenhängenden Kalenderwochen 10 Stunden nicht überschritten werden. Bei Unterschreitungen der Arbeitszeiten nach dem Dienstplan werden diese Minusstunden gegengerechnet.

Bei einer Überschreitung der 90 Minuten oder der 10 Stunden innerhalb zweier Kalenderwochen, innerhalb wie außerhalb der IST-Zeit ist der Betriebsrat zu beteiligen. Stimmt der Betriebsrat keiner weiteren Überzeit/Mehrarbeit zu, kann der Zusteller sanktionsfrei die Zustellung abrechnen.

Die Regelungen des Arbeitszeitgesetzes bleiben hiervon unberührt. Also wie bisher keine Zustellung über 10:45 Std. inklusive Pausen.

10. Gibt es eine Stechuhr für die Arbeitszeiterfassung?

Antwort:

Nach der Betriebsvereinbarung ist eine Zeiterfassung vorgesehen, die sich auf Informations-Technologie (**IT**) stützt. Hierüber entscheidet der Arbeitgeber. Es ist zu erwarten, dass dieser aus Kostengründen auf die elektronische Zeiterfassung verzichten möchte. Die Zeiten werden daher bis auf weiteres wie bisher handschriftlich aufgezeichnet. Anschließend müssen diese Daten dann zeitaufwendig in die Arbeitszeitkonten eingegeben werden. Der Betriebsrat wird sich daher nachdrücklich für die Einführung einer IT-Lösung einsetzen. Nicht zuletzt auch um die Arbeit den Personaleinsatzern zu erleichtern.

11. Welche Zeitpunkte werden in der Arbeitszeiterfassung festgehalten?

Antwort:

- Dienstbeginn
- Beginn der Zustellung
- Rückkehr von der Zustellung
- Dienstende
- Beginn und Ende der Pause außerhalb des Dienstgebäudes

12. Werden meine Eintragungen bzw. meine korrekte Anwendung der Stechuhr kontrolliert?

Antwort:

Die NL wird die korrekte Anwendung der Zeiterfassung selbstverständlich und penibel kontrollieren. Wer falsche Eintragungen macht oder die Zeit im Zeiterfassungsgerät falsch angibt, riskiert seinen Arbeitsplatz.

13. Was mache ich, wenn ich vergessen habe, mich an der Stechuhr an- oder abzumelden (bzw. die Zeit nicht im Aufzeichnungsblatt eingetragen habe)?

Antwort:

Die Zeiterfassung gehört zu den Dienstpflichten, die Du nicht vergessen darfst. Sollte es doch einmal ausnahmsweise vorkommen, so darfst Du keinesfalls schätzen. Das

hat arbeits- oder disziplinarrechtliche Folgen (Kündigung; Disziplinarverfahren). Du musst in diesem Fall deine ZSPL/ ZB /ÜP -Leitung verständigen, die dann eine Einzelfallregelung trifft.

14. Welche Zeiten werden in meinem Arbeitszeitkonto als Arbeitszeit gutgeschrieben?

Antwort:

In den Arbeitszeitkonten werden die Dienstplanabweichungen erfasst. Wenn du also länger brauchst, als im Dienstplanende ausgewiesen, wird die zusätzliche Arbeitszeit als Plus erfasst. Dabei spielt es keine Rolle, ob zusätzlich verbrauchte Zeit für die Zustellung im eigenen Bezirk, für Übertragung, für Dienstunterricht oder evtl. durch Warten auf den Posteingang/ Ablagestelle entstanden ist.

Wenn du vor dem Dienstplanende fertig bist, wird die Zeit bis zum Dienstplanende als Minus verbucht. Es ist völlig normal und gewollt, dass es zu Dienstplanabweichungen kommt, sowohl Plus als auch Minus. Das liegt an den unterschiedlichen, nicht kalkulierbaren Sendungsmengen, am Personaleinsatz usw.

15. Gibt es einen Dienstplan?

Antwort:

Ja, im Dienstplan ist der Dienstbeginn und das Dienstende ausgewiesen.

Ferner werden in den Dienstplänen die Verteilung der Arbeitszeit auf die einzelnen Wochentage und die Lage der freien Tage und die Pausenlänge geregelt.

Die errechnete Arbeitszeit trägt in einem Zeitraum von 12 Monaten saisonalen Verkehrsschwankungen Rechnung. Wie bisher werden also normal-, schwach- und stark-Diensteinteilungen gebildet. Der Dienstbeginn ist verbindlich, Änderungen müssen, wie gesagt, einvernehmlich und begründbar festgestellt werden.

Wer früher kommt, verschenkt Arbeitszeit !!

Das tatsächliche Dienstende

weicht vom Dienstplanende in der Regel ab. Es ist variabel. Das ist so gewollt, weil die Sendungsmengen nicht kalkulierbar sind.

Neu ist:

Dienstplänen sind Beschäftigte namentlich zuzuordnen.

(Bei Paket hatten alle Kräfte bereits einen eigenen Einsatzplan)

Soweit für Vertreter (alle Kräfte, die nicht Stammzusteller oder Gruppenspringer sind) kein eigener Einsatzplan gilt, findet der Dienstplan des Beschäftigten, den sie vertreten, Anwendung.

Für diese werden freie Tage und lange Wochenenden (Fr/Sa/So oder Sa/So/Mo) in dem Umfang gewährt, wie sie im Durchschnitt der zu vertretenden Einheit (ZSPL bzw. ZB) bestehen. Ggf. notwendige Ausgleichs sind innerhalb von drei Monaten vorzunehmen. Mit der namentlichen Zuordnung zu den Dienstplänen ist die Beteiligung des Betriebsrates bei Umsetzungen insbesondere außerhalb der ZSP-Grenzen zukünftig gewährleistet.

Ferner besteht bei den freien Tagen und der Gewährung der langen Wochenenden kein Unterschied zwischen Stammzustellern und Vertretern mehr. Damit haben auch Vertreter einen geregelten Anspruch auf ihr freies Wochenende.

16. Was sind Saisondienstpläne?

Antwort:

Die wöchentlichen Arbeitszeiten im Dienstplan sind nicht im ganzen Jahr gleich. Im Jahresdurchschnitt ergibt sich aber eine wöchentliche Arbeitszeit von 38,5 Stunden bei Vollkräften, bzw. die arbeitsvertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit bei Teilkräften.

In der NL Brief München wurden aufgrund der Sendungsmengen 3 unterschiedliche Saisondienstpläne vereinbart.

Saisonen: von 01. bis 17. Kalenderwoche „normal“, von 18. bis 35.

Kalenderwoche „schwach“ und von 36. bis 52. Kalenderwoche „stark“. Die durchschnittliche Jahres-Wochenarbeitszeit beträgt 38,5 Wochenstunden.

17. Warum gibt es Saisondienstpläne?

Abweichungen der dienstplanmäßigen von der tatsächlichen Arbeitszeit

18. Wie erfahre ich den Kontostand meines Arbeitszeitkontos?

Antwort:

Einmal monatlich erhältst Du einen Ausdruck des Arbeitszeitkontos, so wie des Überzeitarbeits- bzw. Freizeitkontos.

19. Wie oft muss ich in der Briefzustellung aufteilen?

Antwort:

Es gilt wie bisher die Unterscheidung zwischen unvorhersehbaren Eilfällen und vorhersehbaren Personalausfällen. Übertragen werden muss bei unvorhersehbaren Eilfällen maximal 1 x pro Kalenderwoche oder 3 x pro Kalendermonat. Nach dem Erreichen der 1,5-fachen Wochenarbeitszeit im Arbeitszeitkonto kann der Beschäftigte zu keiner weiteren Übertragung mehr herangezogen werden.

20. Muss ich auf meinen freien Tag verzichten, wenn gefragt wird?

Antwort:

Nein, die Rückholung aus einem dienstplanmäßig freien Tag kann nur im Einvernehmen mit dem Beschäftigten erfolgen.

21. Was passiert, wenn mein Arbeitszeitkonto im Minus ist?

Antwort:

Jährlich zum 01.09. erfolgt für alle Beschäftigten die Abrechnung der Arbeitszeitkonten. Plusstunden werden nach gültigen tarifvertraglichen bzw. beamtenrechtlichen Regelungen auf die Überzeitkonten überführt.

Minderleistungen verfallen!

22. Bekomme ich weniger Lohn, wenn ich im Minus bin?

Antwort:
Nein, die Bezahlung richtet sich allein nach der arbeitsvertraglich vereinbarten Wochenarbeitszeit.

23. Wird mein Bezirk vergrößert, wenn ich ständig im Minus bin?

Antwort:
Briefzustellung: Der Bezirk wird weiterhin nach den Regeln von IBIS geschnitten.

24. Gibt es weiterhin IBIS?

Antwort:
Die neue IBIS-Version für die Briefzustellung wird im Juli 2009 aufgespielt. Die NL will dann zügig bemessen und schneiden. In diesem Zusammenhang wird auch geprüft, ob der dienstplanmäßige Dienstbeginn realistisch ist. Der planmäßige Dienstbeginn hat bei der IST-Zeit eine viel größere Bedeutung als bisher.

25. Kann ich Freizeit bekommen, wenn ich im Plus bin?

Antwort:
Bei der Festlegung der Freizeitabwicklung sind die persönlichen Interessen der Beschäftigten und die betrieblichen Interessen gleichgewichtig zu berücksichtigen. Überschreitet das Mehrleistungssaldo des Arbeitszeitkontos das Volumen eines Beschäftigten das 1,5-fache der Wochenarbeitszeit, so hat innerhalb des nachfolgenden Zeitraums von zwölf Wochen ein Freizeitausgleich so zu erfolgen, dass der Mehrleistungssaldo bzw. das Volumen der noch auszugleichenden Überzeitarbeit mindestens auf das 1,0-fache der Wochenarbeitszeit zurückgeführt wird.

Der Arbeitgeber hat binnen zehn Arbeitstagen nach Eintritt der Überschreitung die notwendige Anzahl und Lage von freien Tagen schriftlich anzubieten und zusätzlich die gleiche Anzahl von Ersatzterminen. Der Beschäftigte muss innerhalb fünf Arbeitstagen aus den angebotenen Terminen eine Auswahl treffen.

26. Wie wirkt sich Stücklohn oder die Übernahme zusätzlicher Leistung aus?

Antwort:
Soweit Sendungen im Stücklohn (Infopostschwerer und Abholungen) auf Basis des TV Nr. 112b (Paketzustellung) in seiner jeweils geltenden Fassung zugestellt werden, erfolgt die Gegenrechnung auf Basis der hierfür ermittelten Zeitstandards. Die Gegenrechnung gilt auch im Rahmen der Übernahme zusätzlicher Leistungen auf der Grundlage des TV Nr. 112a. Die im Zusammenhang mit der Übernahme zusätzlicher Leistungen rechnerisch übernommenen Zeitanteile führen zu einer entsprechenden Reduzierung der erbrachten kontorelevanten Arbeitszeit. Wir empfehlen zur Vereinfachung der Berechnung in der Briefzustellung bei der nächsten Neuschneidung Einkauf Aktuell und Postwurfspezial nicht mehr in Übernahme zusätzlicher Leistung zu übernehmen. Diese Sendungen sollten mit in die Bemessung einfließen und mit „verschnitten“ werden.

Beitrittserklärung

ver.di GUV/FAKULTA Bitte ankreuzen

Meine persönlichen Daten

Familiennamen: _____ Nationalität: _____

Vorname: _____

Strasse/Postnummer: _____ PLZ: _____ Wohnort: _____

geb. am: _____ geb. in: _____ Geburtsdatum: _____

E-Mail: _____

Berufliche Daten

Ich bin tätig als: _____ beamtet angestellt gewerbetätig

Gewerbebezug: _____

Ausbildung beendet (nur für Auszubildende): _____

Beschäftigt bei (Betriebs/Dienststelle/Firma/Abteilung): _____

Strasse/Hausnummer: _____

PLZ/Ort: _____

Ich verdiene Tarif-GehaltsStd., -Lohn / Beizeus/Wochenlohn / Beitragzahlung ab _____

Für den GUV/FAKULTA-Beitritt ist eine Mitgliedschaft in einer GdG-Gewerkschaft zwingend Voraussetzung. Ich bin Mitglied der Gewerkschaft _____

Bankeinzug

Meinem Unternehmen erlaube ich die Zahlung von ver.di an. Gleichzeitig ermächtige ich ver.di und die GUV/FAKULTA die auf meinem Konto ein- und auszubuchen. Ich bestätige die Angaben und erlaube die regelmäßige Überweisung des Beitrags zum angegebenen Konto. Ich bestätige die Angaben und erlaube die regelmäßige Überweisung des Beitrags zum angegebenen Konto.

BLZ: _____ Konto-Nr.: _____

Bank/Sparkasse/Postbank: _____

PLZ/Ort: _____

Media Code: 09/109 5 ID-Nr.: MK09

Wann unterstützt die GUV/FAKULTA?

Unterstützungsleistungen können im Schadensfall aus Anlass der berufsbedingten Tätigkeiten gewährt werden. **Berufsbedingt sind auch die Arbeitswege sowie die Wege von und zu gewerkschaftlichen Veranstaltungen.**

Wie unterstützt die GUV/FAKULTA?

- **Rechtsschutz im Strafrecht** (wenn kein Rechtsschutz bei der zuständigen Gewerkschaft besteht).
- **Rechtsschutz im Zivilverfahren** (wenn kein Rechtsschutz bei der zuständigen Gewerkschaft besteht) zur Durchsetzung eigener Ansprüche und Schadenersatzansprüche und Rechtsschutz im Zivilverfahren zur Abwehr unberechtigter Forderungen, wenn keine Haftpflichtversicherung einstandsgegenständig ist.
- **Schadenersatzbeihilfe** je nach Lage des Einzelfalls bei arbeits- und beamtenrechtlicher Inanspruchnahme (gleich zu setzen mit den Leistungen einer Berufs- und Diensthaftpflichtversicherung). **Dies gilt auch bei Dienstschlüsselverlust und auch bei Schäden an Dienstfahrzeugen (PKW, LKW, Bus, Schiff, Zug etc.).**
- **Unterstützung bei wirtschaftlicher Notlage** infolge eines Schadensfalls, je nach Lage des Einzelfalls.
- **Unterstützung bei Haft** eines GUV/FAKULTA-Mitglieds aus Anlass einer berufsbedingten Tätigkeit.
- **Unterstützung bei Krankenhausaufenthalt** aufgrund Arbeitsunfall, Dienstunfall sowie Wegeunfall.
- **Unterstützung bei Eintritt von Berufs- bzw. Erwerbsunfähigkeit** als Folge eines Arbeits- bzw. Dienstunfalls.
- **Unterstützung der Hinterbliebenen** nach Unfalltod des GUV/FAKULTA-Mitglieds im Rahmen eines Arbeits- bzw. Dienstunfalls.

Wie hoch sind die Leistungen bei Schadenersatz?

- Sach- und Personenschäden: bis 2.000.000 Euro
- Vermögensschäden: bis 100.000 Euro
- Geräteverlust: bis 100.000 Euro
- Schlüsselverlust: bis 100.000 Euro

ver.di Bayern
Fachbereich 10
Fachgruppe
Speditionen,
Logistik und KEP

Sonderaktion
für die Beschäftigten in der Spedition-, Transport- und Logistikbranche in Bayern:

Wer bis zum 31. Oktober 2009 in die GUV/FAKULTA eintritt, erhält einen ver.di-GUV/FAKULTA-Rucksack als Willkommensgeschenk.




www.psl.bayern.verdi.de
www.guv-fakulta.de

Ich habe das neue Mitglied gewonnen

Familiennamen: _____

Vorname: _____

PLZ/Ort: _____

Mitgl.-Nr. ver.di: _____ Mitgl.-Nr. GUV/FAKULTA: _____

Wer kann Mitglied werden?

Mitglied der GUV/FAKULTA können sowohl Arbeitnehmer und die durch Arbeitnehmerkurien repräsentierten Beschäftigten (Beamte) werden, sofern sie Mitglied in einer der im GdG wesentlichen Gewerkschaften sind. Dies gilt auch für Angehörige von Berufsausschüssen, die eine Berufsausschüßerversicherung gesetzlich vorgeschrieben ist, insbesondere für Ärzte, Rechtsanwälte, Notare / Anwaltskammern, Steueranwälte, Werbeagenturen, verdinglichte Buchhalter, Architekten und Ingenieure.

Sonderaktion:
Wer bis zum 30. Juni 2009 in die GUV/FAKULTA eintritt, erhält einen ver.di-GUV/FAKULTA-Rucksack als Willkommensgeschenk.
Wir wünschen allezeit gute Fahrt und unfallfreies Arbeiten!
Eure Gewerkschaft ver.di
Fachbereich 10
Postdienste, Speditionen und Logistik in Bayern

*Nur 2,0 ct/min. aus dem deutschen Festnetz. Tarife bei Mobilfunk (L.R. abweichen!)

Die GUV/FAKULTA half mit 540 Euro Schadenersatzbeihilfe.

Schadenersatzbeihilfe
Kollege K. verlor seinen Dienstschlüssel. Der Arbeitgeber nahm den Kollegen mit 2.000 Euro in Regress.
Die GUV/FAKULTA zahlte 1.800 Euro Schadenersatzbeihilfe.

ver.di Bayern
Fachbereich 10
Schwanthalerstr. 64
80336 München

27. Gibt es Regelungen zum Überlastungsschutz

Antwort:

Zusteller, die überbelastet sind, haben das Recht, einen schriftlichen Antrag auf Überprüfung an die Niederlassungsleitung zu richten. Ein bei der Niederlassung eingerichtetes Gremium „Überlastungsschutz“, das sich aus zwei Vertretern der Niederlassung und zwei Mitgliedern des Betriebsrates zusammensetzt, ordnet innerhalb einer Woche nach Eingang des Antrags für den betroffenen Beschäftigten Selbstaufzeichnungen an.

Wird aufgrund dieser Untersuchung mit Mehrheit festgestellt, dass eine Überlastung vorliegt, ist spätestens zwei Wochen nach Ablauf dieses Monats dem Niederlassungsleiter eine geeignete Maßnahme zum Abbau der Überlastung sowie ein Ausgleich der in dieser Zeit festgestellten zeitlichen Überlastung im Rahmen der geltenden Bestimmungen vorzuschlagen.

28. Wie wird die Arbeitszeit außerhalb der IST-Zeit-Teilnahme erfasst?

Antwort:

Wird die dienstplanmäßige Arbeitszeit nicht überschritten, ist dies durch ein Ankreuzen auf einem noch zu erstellenden Formblatt zu erklären. Bei einer Überschreitung der dienstplanmäßigen Arbeitszeit sind der Dienstbeginn, das tatsächliche Dienstende einschließlich der Nacharbeiten und die Pausenzeiten anzugeben. Auch für die Beschäftigten außerhalb der IST-Zeit Erfassung gelten die in den Punkten 3,4,5,6,7,9,15,16,19,20,24,25 (bezogen auf das Überzeitkonto) und 27 dargelegten Regelungen. Bei der Paketzustellung genügen in diesem Fall die derzeit gemachten Aufzeichnungen.

29. ...und was mache ich, wenn ich noch mehr Fragen habe?

Antwort:

Dann kannst Du einfach bei uns anrufen: 089/1 63 98-30 17

Fritz Kerscher Briefzustellung
089/1 63 98-30 12
Martin Meyer Paketzustellung

Jetzt haben wir eine Frage: Bist Du schon ver.di-Mitglied oder kennst Du eine Kollegin oder einen Kollegen, die oder der noch kein ver.di-Mitglied ist?

Antwort:

Falls Du noch nicht Mitglied bist, bitte beiliegenden Antrag ausfüllen und bei Deinem Vertrauensmann/frau abgeben.

Falls Du Mitglied bist, bitte den Aufnahmeschein einer Kollegin oder einem Kollegen geben die/der es noch nicht ist. Denn eines ist klar, jede Vereinbarung muss zweimal durchgesetzt werden.

Einmal auf dem Papier und einmal in der betrieblichen Praxis. Dies gilt insbesondere bei der NL Brief München und ihrer Geschäftsleitung. Hierfür braucht's heute mehr denn je eine starke Solidargemeinschaft!

FK

 Bitte ausschneiden!



Beitrittserklärung

Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft e.V.

Ich möchte Mitglied werden ab _____
Monat/Jahr

Persönliche Daten:

Name _____

Vorname _____ Titel _____

Straße/Hausnummer _____

PLZ _____ Wohnort _____

Land (nur bei Wohnsitz im Ausland) _____

Telefon (privat/dienstlich) _____

E-Mail _____

Geburtsdatum _____ Krankenkasse _____

Nationalität _____

Geschlecht weiblich / männlich

Beschäftigungsdaten

Arbeiter/in Angestellte/r

Beamter/in DO-Angestellte/r

Selbstständige/r freie Mitarbeiter/in

- Vollzeit
- Teilzeit _____ Anzahl Wochenstd.
- Arbeitslos
- Wehr-/Zivildienst bis _____
- Azubi-Volontär/in-Referendar/in bis _____
- Schüler/in-Student/in bis _____
- Praktikant/in bis _____
- Altersteilzeit bis _____
- Sonstiges _____

Beschäftigt bei (Betrieb/Dienststelle/Firma/Filiale) _____

Straße/Hausnummer _____

PLZ _____ Ort _____

Personalnummer _____

Branche _____ ausgeübte Tätigkeit _____

ich bin Meister/in-Techniker/in Ingenieur/in

Werber/in:

Name _____

Vorname _____

Mitgliedsnummer _____

Ich war Mitglied der Gewerkschaft: _____

von: _____ bis: _____
Monat/Jahr Monat/Jahr

Einzugsermächtigung:

Ich bevollmächtige die Gewerkschaft, den jeweiligen satzungsgemäßen Beitrag bis auf Widerruf im Lastschriftinzugsverfahren bzw. im Gehalts-/Lohnabzug

monatlich vierteljährlich

halbjährlich jährlich

einzuziehen.

Name des Geldinstituts, in Filiale _____

Bankleitzahl _____ Kontonummer _____

Name des Kontoinhabers _____

Datum/Unterschrift des Kontoinhabers _____

Tarifvertrag _____

Tarifl. Lohn- bzw. Gehaltsgruppe _____

lt. Tarifvertrag _____

Tätigkeits-/Berufsjahr _____

Bruttoeinkommen _____

Euro _____

Monatsbeitrag

Euro _____

Der Mitgliedsbeitrag beträgt nach §14 der ver.di-Satzung pro Monat 1% des regelmäßigen monatlichen Bruttoverdienstes. Für Rentner/innen, Pensionär/innen, Vorruheständler/innen, Krankengeldbezieher/innen und Erwerbslose beträgt der Monatsbeitrag 0,5% des regelmäßigen Bruttoeinkommens. Der Mindestbeitrag beträgt Euro 2,50 monatlich. Für Hausfrauen/Hausmänner, Schüler/innen, Studierende, Wehr-, Zivildienstleistende, Erziehungsgeldempfänger/innen und Sozialhilfeempfänger/innen beträgt der Beitrag Euro 2,50 monatlich. Jedem Mitglied steht es frei, höhere Beiträge zu zahlen.

Datum _____ Unterschrift _____

Ich willige ein, dass meine persönlichen Daten im Rahmen der Zweckbestimmung des Mitgliedsverhältnisses und der Wahrnehmung gewerkschaftspolitischer Aufgaben elektronisch verarbeitet und genutzt werden. Ergänzend gelten die Regelungen des Bundesdatenschutzgesetzes in der jeweiligen Fassung.

Military Affairs

„...Carl von Clausewitz (1780-1831) hat vor den falschen Freunden der Strategie gewarnt.“ ...“ Die Krise ist der späteste Augenblick, die falschen Freunde zu verabschieden...”

„Für starke Unternehmen kann die Krise dagegen ein geeigneter Zeitpunkt sein, mit ihrer Strategie neue Vorteile zu suchen.“

Diese Sätze lesen wir in „Network“, einem Publikationsorgan für Führungskräfte der Deutschen Post/DHL.

Gute Freunde sagen auch unangenehme Wahrheiten.

Adrian Dalsey, Larry Hillblom und Robert Lym sind die Gründer des Unternehmens DHL, bei dem die Deutsche Post AG im Jahr 2000 die Mehrheit übernommen hat.

Seit ca. 1990 wird die Deutsche Bundespost fortschreitend privatisiert, heißt nun Deutsche Post DHL und befindet sich heute als Aktienpaket noch zu einem Drittel in Staatshand.

Die ehemalige Bundespost hat sich über die Privatisierung Zugang zu den Weltmärkten von Transport und Logistik verschafft, indem sie die entsprechenden Unternehmen einkaufte.

Man brüstet sich, der weltgrößte Logistik-Dienstleister zu sein.

Das Geld für die Einkäufe stammt aus dem Kapital, das durch Aktienverkäufe eingenommen wurde, und dem Immobilienbesitz der Bundespost.

Fehlt noch was?

Ach ja. Der Briefdienst steuert seit Jahren mit seinen Gewinnen einen wesentlichen Anteil für den Fortbestand des Unternehmens bei, das ansonsten nicht viel gewonnen hat.

Unsere Arbeit also.

Wenn man sich Gedanken über Staatlichkeit und Privatisierung macht, fragt man sich, welche Aufgaben ein Staat haben könnte und hat. Bei allem, was ein Staatswesen unternimmt, braucht es eine funktionierende Infrastruktur, zu der Transportwesen und Informationsaustausch gehören.

Bahn, Post und Telefon, das war in Staatshand.

Über Post und Telefon war man auch in der Lage, ohne großes Aufsehen den Informationsaustausch der Bürger zu kontrollieren. Das war nach dem Krieg sogar eine Auflage der 4 Siegermächte. Erst in den 60-er Jahren gab es bei uns eigene Gesetze, die Privatheit des Gesprächs und Briefs schützten, schützen sollten.

Wie leicht lassen sich Briefe öffnen in den weitläufigen Kellerräumen zahlreicher Postgebäude.

Eine Stasi hatten wir nicht, aber so ganz unschuldig ist unser Staat auf diesem Gebiet nicht wie er tut. Die Post auch nicht.

Die Ausspähung von Mitarbeitern bei der Telekom und bei der Bahn AG ist die Fortsetzung dessen, was ein Staat eben so tut. Nun geschieht es, weil es eben möglich ist und sich anbietet, in der Privatwirtschaft.

Dass bei der Post Krankenakten missbraucht werden, überrascht uns nicht. Warum sollten eigentlich die Verantwortlichen in diesem Bereich überrascht sein, wenn wir es nicht sind?

Wenn nun der Staat ein Interesse haben sollte, etwas über die Bürger zu erfahren, dann startet er wahrscheinlich keine Meinungsumfrage, sondern müsste sich an die privatisierten Unternehmen wenden, die diese Aufgaben früher übernommen haben? Könnte das so sein? Gibt es hier eine Kooperation?

Das wissen wir nicht. Was wir inzwischen wissen, ist, dass unsere Bundeswehr Kooperationsvereinbarungen mit der DPAG plant, um die Kosten ihrer Logistik zu senken.

Wir führen nach Auslösung des Bündnisfalls (Bundeswehr website) in der NATO Krieg (sagen die Soldaten) in Afghanistan. Die USA wurden von der al-Qaida angegriffen, der Staat Afghanistan gewährte ihr Unterschlupf, und damit waren und sind wir mit von der Partie.

Als Bündnispartner der USA haben wir mit wachsendem Engagement die Kriegs-Logistik der Amerikaner im mittleren Osten (Irak/Afghanistan) unterstützt, und zwar durch Flugabfertigungen in Deutschland, und in naher Zu-

kunft durch das zentrale Transport- und Logistik Drehkreuz Leipzig.

Ca.. 500 Mitarbeiter der DPAG sind derzeit mit Aufgaben der Feldpost betraut, um den Kontakt unserer Soldaten im Ausland mit der Heimat zu sichern. Monatlich 130 000 Briefe, 70 000 Päckchen. Das Zentrum dafür ist in Darmstadt.

Natürlich, wer soll das machen, wenn nicht wir.

Der Staat delegiert an Privat.

Das geschieht nun bald offiziell und umfassend auch mit dem Transport von Gütern der Bundeswehr und bei sonstigen logistischen Aufgaben, die Kriege oder sonstige Auslandseinsätze so mit sich bringen.

Der Staat delegiert an DHL, an Privat.

Wir werden also am Krieg und an Frieden sichernden Maßnahmen der Bundeswehr verdienen.

UPS macht es ja auch für die US-amerikanischen Soldaten.

Aufständische in Afghanistan haben einen Mitarbeiter von DHL getötet.

War das Geschäftsrisiko? Söldner im Irak werden hoch bezahlt, Einsatz des Lebens ist teuer.

Sind Logistik-Mitarbeiter Söldner im Dienst der jeweiligen Regierung, die sie für die anfallenden Aufgaben engagiert?

In früheren Jahrhunderten waren die Marketender/Innen zuständig für die Bedürfnisse der Soldaten, aber Transporte für die eigentliche Kriegsführung, hat jede Armee noch selbst in die Hand genommen. Zuverlässigkeit musste und muss garantiert sein.

Nun muss der Staat die DHL kon-

trollieren, wir sind ja privat. Werden wir wieder ein bisschen mehr überwacht, wenn die Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen sind?

Ein Verquickung der Interessen der DPAG an Sicherheit ihrer Transportwege weltweit mit den vermeintlich Sicherheit herstellenden Aktivitäten der Bundeswehr Weltweit stellte unser Konzern-Lobbyist für Military Affairs Dr. Udo Eschenbach auf einer Tagung mit der Bundeswehr her:

„Die Zusammenarbeit zwischen der Bundeswehr und der Deutschen PostWorld Net beschränkt sich nicht auf die Feldpost. Das Unternehmen übernimmt auch einen beträchtlichen Teil der Militärlogistik.“

Er wies auf dem 3. Wirtschaftsforum der Supply Chain Security (Sicherheit in der Lieferkette) in der Bundesakademie für Sicherheitspolitik (BAKS) darauf hin, dass die inzwischen entstandenen hochkomplexen Logistiksysteme, auch durch Outsourcing, diese anfälliger gegen Bedrohungen gemacht hätten. Corporate Security gewinne damit an Bedeutung. Er beschrieb den Stellenwert, die zivil-militärische Kooperation, z.B. bei den Dienstleistungen der posteigenen DHL für die Kräfte der Bundeswehr in Afghanistan, und regte den Erfahrungsaustausch an zwischen Unternehmen mit Know how über kritische Regionen und Waren, und den staatlichen Stellen, um die „Strategic Community“ zu stärken.

Website der BAKS, am 27.04.09.

Wir haben schon mal was von Corporate Community gehört, da ging es um die einheitliche Dienstkleidung. Corporate Security führt uns ein bisschen weiter zur Strategic Community. Die sind wahrscheinlich die, die alles machen.

Zu den Aufgaben dieser Strategic

Community und wohl auch der Lobby-Arbeit der DPAG gehörte die Plakataktion (8000 Plakate) der Post im Herbst 2008 mit einem Bundeswehrosoldaten in Afghanistan, um der Bevölkerung (Das sind wir!) ein positives Image ihrer Soldaten zu vermitteln.

Es gäbe mehr zu berichten und zu sagen, vor allem über die Tendenzen im Inland, Polizei, Militär und Zivilschutzeinrichtungen miteinander zu koordinieren, indem vom Grundgesetz gezogene Grenzen übertreten werden.

Wir sollten uns aber vor allem fragen, was für einen Staat wir wollen. Ob wir Kriege wollen. Ob wir wollen, dass unser Unternehmen an Kriegseinsätzen unseres Staates verdient. Ob die Abgabe staatlicher Aufgaben an Private eine Lösung für Staaten überhaupt sein sollte.

Und wenn wir schon nicht genau wissen, was wir wollen, dann sollten wir wenigstens wissen wollen, was geschieht, in unser unmittelbaren Nachbarschaft.

Ho



MEHR ALS NUR
„PAKETE VERSCHICKEN“

Demo in Frankfurt – „Wir bezahlen eure Krise nicht“

Am 28.03.2009 fuhren fünf Busse von München nach Frankfurt am Main. Abfahrt war um 06.00 Uhr am Gewerkschaftshaus. Nach ca. 5 Std. Fahrt kamen wir am Zielort Frankfurt/M. an. Zu dem Veranstaltungsbündnis gehörten u. a. Gewerkschaften, Attac, die Linken und die Grünen sowie Umweltverbände.

Um 13.00 Uhr bewegte sich ein Demonstrationzug mit ca. 20.000 Teilnehmern Richtung „Römer“, dem Kundgebungsort.

Der Weg über ca. 3,5 km führte durch das Bankenzentrum zum „Römer“. Am Veranstaltungsort waren es dann ca. 25.000 Teilnehmer. Als Oskar Lafontaine seine Rede begann und sich für einen 80%igen Spitzensteuersatz und die Verstaatlichung der Banken aussprach, ging es dem „Schwarzen Block“ der Autonomen nicht weit genug und bald flogen Äpfel und

Eier auf ihn.

Ein Plexiglasschild, wie es die Polizei benutzt und ein Regenschirm schützten den Politiker vor Treffern. Es sprachen noch Tom Adler von der IG Metall, Leni Breymeier aus Baden-Württemberg, Jutta Sundermann von Attac sowie Gerda Maler zum Thema

„Wir bezahlen eure Krise nicht“.

Auf Transparenten konnte man

lesen: „Zahlt doch selbst“, „Die Welt ist keine Ware“, „Profiteure zur Kasse“, „Notstand der Republik“ oder „Weg mit Hartz IV – das Volk sind wir“.

Um 17.00 Uhr ging es dann wieder zurück nach München, wo wir gegen 22.30 Uhr etwas erschöpft ankamen.

Eisenreich Peter



Werner Palussek Vorsitzender der ver.di Betriebsgruppe Senioren mit unseren Ruheständlern in Frankfurt mit dabei



20 Jahre und ein bisschen weiser

2009 ist nicht nur ein Jahr schlechter Nachrichten, sondern auch ein Jubiläumsjahr. Vor zwanzig Jahren fiel nicht alleine die Berliner Mauer, sondern noch eine weitere Bastion von Unfreiheit, staatlicher Misswirtschaft und Behördenwillkür. So betrachteten es zumindest diejenigen, die diese Bastion, die Rede ist von der Deutschen Bundespost seligen Angedenkens, zu Fall brachten.

Mit dem 1. Januar 1989 trat das Poststrukturgesetz, oder die sogenannte Postreform I in Kraft, die den Ausgangspunkt der dann Zug um Zug verwirklichten Privatisierung und Liberalisierung der Postdienstleistungen bildete. Im Gegensatz zum Untergang der DDR war diese „Revolution“ nicht von einer breiten Volksbewegung getragen. Sie war auch keine gesetzmäßige Notwendigkeit oder ein Naturereignis, sondern eine bewusste und wohlüberlegte Entscheidung der von CDU/CSU und FDP getragenen Bundesregierung, die sie gegen den Willen des Großteils der Bevölkerung und gegen den Widerstand der überwältigenden Mehrheit der Postbeschäftigten durchdrückte.

Die Folgen sind bekannt; ohne hier parteipolitische Empfehlungen abgeben zu wollen, darf im Superwahljahr 2009 noch einmal

an die Initiatorien dieser sogenannten Reform erinnert werden.

Dass die SPD sich im weiteren Verlauf, vor allem im Zuge der Postreform II von 1994, auch nicht mit Ruhm bekleckert hat, wird in einem Folgekapitel dieser Artikelserie noch zu erörtern sein.

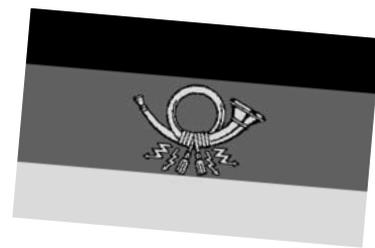
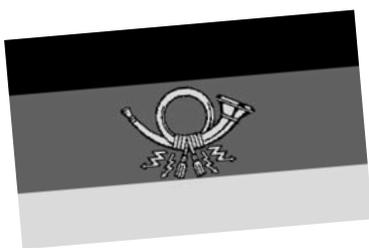
Man kann sich der Geschichte der Postprivatisierung, ihren politischen Voraussetzungen, ihren wirtschaftlichen und sozialen Folgen, auf verschiedene Weise nähern.

Zum einen ist eine ernsthafte, und aus meiner Sicht notgedrungen kritische, Auseinandersetzung mit dem Thema nötig. Der Leser bemerkt, dass ich mich in der Ich-Form geäußert habe. Er mag daraus schließen, dass meine Stellungnahme einige subjektive Elemente enthalten wird. Das ist richtig; für einige hochkomplexe wirtschaftliche Zusammenhänge fehlen mir sicher Kenntnisse und Kompetenz; dennoch will ich versuchen, sie mit meinem Zusteller-Alltagsverstand zu begreifen und zu bewerten. Ich hoffe, für meine Sicht der Dinge zumindest einige stichhaltige Argumente liefern zu können, lasse mich aber gegebenenfalls auch gerne eines besseren belehren.

Im Zuge dieser ernsthaften Analyse möchte ich in einer mehrteiligen

Artikelserie in dieser Zeitung unter anderem auf folgende Punkte eingehen: politische Voraussetzungen und geistiges Umfeld der Postreformen, Gewinnsituation des privatisierten im Vergleich zum Staatsunternehmen, Wettbewerb und Monopol in netzbasierten Industrien, Mindestlohn und Menschenwürde, Privatisierungsfolgen für Bürger, Beschäftigte und Staatsfinanzen.

Neben der seriösen Analyse ist aber auch eine satirische Betrachtung möglich. In einem ebenfalls kritischen, sehr subjektiven und politisch überaus unkorrekten Lehrgedicht soll ebenfalls in mehreren Folgen derselbe Themenkreis abgearbeitet werden, wobei hier der eindeutige Schwerpunkt auf dem politischen und geistigen Umfeld liegen wird, während die postspezifischen Belange demgegenüber etwas in den Hintergrund treten. Ähnlichkeiten der in dem Lehrgedicht auftretenden Personen mit Persönlichkeiten des wirklichen Lebens sind durchaus gewollt, auch ihre Geisteshaltung beziehungsweise ihre Rolle in dem dargestellten Handlungsstrang soll der in der Realität im wesentlichen entsprechen. Nicht behauptet aber wird, dass konkrete geschilderte Äußerungen oder Handlungen oder Ereignisse tatsächlich so gefallen sind oder stattgefunden haben.



Niegelungen



Uns ist in alten Mären der Wunder viel gesagt,
wie tumb Behörden wären, wie segensreich der Markt.
Von freiem Wettbewerbe, von grauer Ämter Plagen,
von Schwarzen Groschens Erbe mögt Ihr nun Wunder hören sagen!

Wo alles hat begonnen, das war zu Bonn am Rhein.
Es herrschte dort ein Sonnen-König aus Oxenhain.
Der Schwarze Riese Hell-Mut war's, der dort hat gepasst.
Es hätten in sein Fell gut wohl so an die zwanzig Mann gepasst.

An König Hell-Muts Flanke fand sich zu jener Zeit
Herr Otto, Graf, der Starcke und kühne Degen allbereit.
Er war der Bannerträger der Großen dieser Welt,
der Leister und Beweger, und was sich dafür hält.

Viel Milch und Honig flossen in König Hell-Muts Reich.
Die hat er unverdrossen verfrühstückt allsogleich,
um seine Untertanen zu halten gut bei Laun'
und um sich treue Mannen als Hausmacht aufzubaun'.

Es geizte mit den Geldern der Schwarze Riese nicht.
Auf seinen Steuerfeldern, da stand der Weizen dicht.
Des Königs treuer Scherge, der Herr vom Guten Geld,
HerrGarth, vom Stoltzen Berge beackerte dies Feld.

Den Samen dazu säte – dort holt Garthl den Most –
Dauch die so viel Geschmähte, des Reiches Schneckenpost.
Es hieß: aus Defiziten sie ein Gebild' nur wär',
diesem und andern Mythen schenket man immer noch Gehör.

Den Zehnten vom Umsatze – vom Umsatz, nicht vom G'winn!
Den durft' zu seinem Schatze HerrGarth sich jährlich ziehn.
Nach diesem Aderlasse, der willentlich bewerket,
ein Minus in der Kasse mit großem Jammer ward bemerket.

Gäb' heute die AG das auf den Umsatz ab,
wie würde da, achweh! der Überschuss dann knapp!
Da lässt sich weidlich protzen, man sei so effizient.
Warum will keiner kotzen? Weil keiner mehr die Fakten kennt!

Und wer sie kennt, der sagt nicht sein Wissen, sondern schweigt,
dass es nicht kommt an's Taglicht und dass er nichts vergeigt.
So bleibt der Mythos stehen: In amtlicher Regie
muss Leistung untergehen, gelingt die Wirtschaft nie!

Die Post hat nie nichts g'leistet, wer das so klar und glatt
zu künden sich erdreistet, Int'resse daran hat,
selbst mit dem Kapitale zu setzen auf dies Feld,
auf dass ihm, nicht zu schmale, Rendite es einmal entgelt!

Als seinerzeit der Osten vom Westen eingesackt,
da wurden manche Kosten Frau Posten draufgepackt.
Sie musst' neu installieren zwei Netze, die sie spann,
dass man telefonieren und sich Briefe schreiben kann.



Die Halle der Niegelungen
bî dem Rîne



Wer leichtlich kritisieret, des Königreiches Post,
wohl schwerlich hat studieret, wie damals sie im Ost
die Infrastruktur stärkte. Es brachte das zuweg,
ganz ohne freie Märkte, die Staatsbehörde faul und trägt!

Das hätt' wohl auch die kesse Privatwirtschaft gekonnt,
doch fehlte das Int'resse: es hat sich nicht gelohnt.
Gleichheit der Lebenslagen in allen Deutschen Gau'n
wär' schön, jedoch der Haken: sie aufzubau'n, rentieret kaum!

Rentiert nicht für denjen 'gen, der sich die Mühe macht,
„dafür für die nicht wen 'gen, die warten, ruhig, sacht.
Ist 's aufgebaut, dann krallen sie sich 's; sie sind so frei!
Wenn 's sein muss, auch bezahlen sie einen Apfel und ein Ei.

Nur da, nicht früh'r, nicht später verbucht' die Post Verlust,
„und zudem hätte jeder, der's wissen wollt', gewusst:
Sie durft' zwar Kosten decken, Gewinn war nicht erlaubt,
sonst hätt' sie ja mit kecken Gebühren doch das Volk beraubt!

Schon lang ein Dorn im Auge war es dem Kapital,
„daß es nicht Honig sauge, aus dieser Blüte dazumal.
Der Blume Nektar leckten die Falschen, welche Schmach,
die kleinen Volks-Insekten und 's Kapital nicht, ach!

Das stieß manch Hohen Herren gar bitter auf, voll Wut
„begannen sie zu plärren: "Der Staat labt sich an unserm Blut.
Der Öffentliche Dienst und seine Wirtschaftskraft
sich nicht für uns verzinzt, drum g'hört er abgeschafft!

Was heisst denn da Gemeinwohl? Das sehen wir nicht ein,
„dass hier kein G'schäft nicht sein soll, das ist ja wohl gemein!
Wir können das viel besser, 's ist kein Behördenkram.
Drum liefre uns ans Messer die Post und auch die Bahn!

Oh König Hell-Mut höret: Wir dulden das nicht mehr,
„Staatseigentum, das störet die Marktmacht gar zu sehr.
Und Ihr sollt das gestalten, das nehmt als Auftrag mit,
sonst hätten wir behalten ja gleich den Roten Schmied!"

Der König sprach: "Im Grunde da bin ich Euer Mann,
„doch nicht in einer Stunde ist solch ein Werk getan.
Das Volk ist nicht so blöde, dass es nicht hört und sieht,
wenn übers Ohr Ihr schnöde das Fell vom Kopf ihm zieht.

Und wenn ich mich so umschaue, wie's anderen erging:
„Die Eis'ne Briten-Jungfrau schwer in den Seilen hing.
Als sie im Insel-Reiche zu plötzlich mit Aplomb
gestellet hat die Weiche: Plumps! Lag sie am Popo!"

Hier König Hell-Mut hatte zwar klug, doch falsch gedacht:
„die Lady blieb noch glatte zehn Jahre an der Macht.
Gehalten hat s' im Amte ein Tango-General.
Sein Griff zum Falkenlande, der bremste ihren freien Fall.

Als sich um Blut und Ehre wiegten im Tanz die zwei,
„das heim'sche Miserere verstummte vor der Tango-Melodei.
Hell-Mut im Totentanze war weniger geübt.
Er sah auf's Große, Ganze, und was gewöhnlich sich ergibt:

Ihr Eifer wird ihr schaden, selbst wenn sie durch sich setzt,
„doch dann wird nimmer baden in Sympathien sie zuletzt.
Sie hat mit Eisern Besen den Staatsmief ausgekehrt.
Gar forsch ist sie gewesen, gleichwohl ein Punkt mich stört:

Mich stört und machet stutzig, warum sie wohl vergisst,
„die Royal Mail, die, putzig, noch immer staatlich ist?
Der Widerstand der Briten, war jedenfalls enorm.
Ich mach's in kleinen Schritten und schreib auf jeden drauf: Reform!

Dies Wort, seit Williams Brandtwein, ist garstig rot besetzt,
„da kann 's doch keine Schand sein, es schwarz zu wenden jetzt.
Ich sag' es Euch gemüthlich, ich sag' es Euch auf Ehr':
Ab jetzt sind wir fortschrittlich, und nicht die Sozis mehr!

Die Roten gehen baden, es winkt der Freiheit Glück.
„Nun vorwärts, Kameraden! Wir schreiten fort, zurück.
Ins 19. Jahrhundert, zurück zum laissez-faire.
Die Augen reibt und wundert sich Herr sowie Gescherr.

Wir reformieren alles, die Post, die Bahn, das Land.
„Im Falle eines Falles verkauf' ich all's mit'hand.
Und klafft in unsrer Kasse in Zukunft auch ein Loch,
was heut' drin ist, verprasse ich lustig heute noch!"

So aus dem Riesen drang es und war wohl ernst gemeint,
„das Wort, doch nur solang' es auch nützlich ihm erscheint.
Er war zu fest verwachsen dem Thron, als dass er hätt'
ausg'rissen sich die Haxen, wenn es ihm schaden tät.

Graf Otto aber welkten die Wangen vor Verdruss,
„wenn Hof und König schwelgten in sinnlichem Genuss.
Und selbst der dumpfe Pöbel im Wirtschaftswunderlauf
sah sich am langen Hebel und holte Wohlstand auf.

Es quält' den Graf schon lange, dass Liberalität,
„– welch düsterer Gedanke! – man missverstanden hätt'.
Zwar war er wohl ein Freigeist, doch dass die Kette nun
auch der Prolet entzweireißt, darum war es ihm nicht zu tun.

„Siegt je dies Gleichheitsstreben,“ so sorgte sich der Graf,
 „so wär 's das End' für jeden, der vornehm ist und brav.“
 Als Kämpfer der Eliten ging ihm der Gleichheitssud
 ganz gegen seine Sitten und das was edel ist und gut.

„Wer will sich dann noch quälen? Wer bleibt da motiviert?
 Wo O'm und Unten fehlen, der Kaiser selbst sein Recht verliert
 Kein Oben und kein Unten, nur fade Mitte überall,
 ist so tief erst ein Volk gesunken, kommt jede Exzellenz zu Fall!“

Der Graf war zwar ein guter und braver Degen starck,
 wenn feurig und mit Glut er für seine Sache warb
 Er galt deshalb als wacker und reich an Phantasie
 auf dessen Geistesacker manch wundersame Frucht gedieh.

Er hatt' auf seinen Reisen im Orient gelernt,
 was wert ihm schien, zu preisen, auch wenn es weit entfernt:
 „Vom Osten lernt, zu siegen (zwar nicht grad von Soffjett!)
 Wollt Kosten Ihr bekriegen: so seht in Nippon, wie das geht.“

Die schlemmen nicht und pennen den lieben langen Tag,
 Was Urlaub ist, das kennen sie nur vom Hörensag!
 Auch steh'n ihre Fabriken fast menschenleer herum,
 mit Robotern beschicken sie sie, das ist genung.

Das ist ein Vorbild würdig, zu halten hoch in Ehr,
 drum schultere die Bürd' ich und bitt' um Eu'r Gehör:
 Ich sag' Euch: Deutsche, sparet, an Urlaub, Lohn und Staat!
 Nur so die Wirtschaft wahret den rechten Wachstumspfad.“

Nosferatu, der Angstmacher



Vom Palast der Winde weht ein Schatten her,
 Nosferatu ist's, er kommt und kommt uns näher.

Er schraubt sich uns ins Hirn hinein.
 Da sitzt er fest, geht nicht mehr raus, es ist ein Graus!

Wem gruselt's nicht bei dem Gedicht!
 Und ohne Licht und Knoblauch hält das sonst keiner aus.

Übersät von kleinen Schnecken kann er sich schon mal die Finger lecken.
 Doch Knoblauch und Licht, die mag er nicht.

Versalzen wir ihm die Suppe! Spuckt ihm richtig rein!
 Dann verliert er seinen Appetit und fliegt schnell wieder heim.

Die Moral von dem Gedicht:
 Alle, die im Windschatten fliegen, werden eins auf die Finger kriegen!

